

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6830,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Hienne),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Hübner), Adreutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 101 — 1915

Regelmäßige Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Rheinisches Sonntagsblatt“.
Sonderausgaben: Sommer- und Winter- und Reise- und Fahrplan.
Jahres- und Monatsblätter: „Rheinische Reise- und Fahrplan“.
Jahres- und Monatsblätter: „Rheinische Reise- und Fahrplan“.

Samstag

1

Mai

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 30 Pfg. für die kleine Zeile für ausserordentliche Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Herausgeber: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Herr Verlag und Druckerei: Dr. phil. Geueke; für den Vertrieb: Herr Verlag und Druckerei: Dr. phil. Geueke; für den Vertrieb: Herr Verlag und Druckerei: Dr. phil. Geueke.

33. Jahrgang.

Beschießung Dünkirchen — Vormarsch in Rurland

Die Niederlage an den Dardanellen

* Sie waren zu früh aufgestanden, die staatspolitischen Theoretiker und Praktiker, die sich seit Jahren mit der Liquidation des kranken Mannes am Bosporus beschäftigten. Der kranke Mann hat die Kinderkrankheiten im Innern überwunden und darf mit dem größten Optimismus in die Zukunft schauen. Das Jahr 1915 wird die innerpolitischen Schäden vollständig verschwinden lassen. Es ist eigentlich wunderbar, daß sich die Türkei so schnell erholen konnte, denn mit starken Beulen verließ sie nach dem letzten Balkankriege den Kampfboden. Deutsche Offiziere haben aus den Ruinen neues Leben geschaffen, und es gelang ihnen im so schneller, aus dem türkischen Menschenmaterial brauchbare Soldaten zu schaffen, weil der alte kriegerische Selbengeist in dem Salte des Sultans noch wach geblieben ist. Deutschland hat seine Aufgabe reiflich und glücklich erfüllt, während die englische Marine mission ihre Aufgabe darin erblühte, den kranken Mann noch krank zu machen und ihn ganz aus Europa hinaus zu komplementieren. Die deutsche Erziehungsarbeit hat reiche Früchte getragen und kommt und gerade in diesen Tagen außerordentlich zu schatten.

Es ist Frühling geworden in der Türkei. Eine neue Ära des Glücks und der hofflichen Größe scheint bevorzustehen. Der Dreierbund glaubte, mit der Türkei am schnellsten fertig zu werden, er birgerte seine Schwärmer gegen die Dardanellen und den Bosporus, um dort mit Leichtigkeit alle Forts niederzulegen und Konstantinopel zu besetzen. Die Absicht mißlang, gewaltig beschädigt suchten die englisch-französischen Panzerkreuzer Unterschlupf auf griechischen Inseln. Das war zwar ein Neutralitätsbruch, aber darum kümmerten sich die Alliierten nicht, obwohl doch England des angeblichen deutschen Neutralitätsbruchs gegenüber Belgien die Waffen erheben zu müssen vorgab. Mit allen Mitteln versuchte man die gewaltige Niederlage zu vertuschen. Erst allmählich, und zwar auf neutralem Wege, erfuhr man, daß die Engländer und Franzosen mit blühigen Köpfen jedes Erfolgs bar von dannen ziehen mußten. Dann kam vor einigen Tagen die zweite Aktion, die mit allen Mitteln moderner Kriegsführung durchgeführt werden sollte. Zu Wasser und zu Lande war man jetzt gerüstet. Zum erstenmale kam man nicht zum Ziel, weil es an genügenden Landungstruppen fehlte. Jetzt ist dieser Fehler beseitigt. Landungstruppen sind genügend da, der Eröffnung der Dardanellen und der Einnahme Konstantinopels türmen sich keine Hindernisse mehr entgegen.

Man hat zu früh jubelt. Die „Times“ nahm vor wenigen Tagen die richtige Bitterung, als sie unterboten ihrer Meinung dahin Ausdruck gab, daß der Dreierbund einer sehr schwierigen Aufgabe gegenüberstehe. In England ist man geteilter Meinung über die Richtigkeit der Dardanellenforcierung. Denn so aufopferungsfähig ist John Bull nun einmal nicht, daß er seinem russischen Bundesgenossen zuliebe seine besten Panzerkreuzer aufs Spiel setzt. Aber man weiß nicht, was hinter den Kulissen vorgegangen ist, darf ruhig annehmen, daß die Russen sehr energisch auf einem Vorgehen gegen die Dardanellen bestanden, und Großbritannien zuriefen: „Halt Vogel oder fahr.“ Denn nur so ist es zu erklären, daß England im Verein mit Frankreich das Risiko übernahm und jetzt auch zum zweitenmale mit Menschenleben und Panzerkreuzern den Widerstand des Sultans brechen will. Der Ausreißer des Widerstandes des Sultans brechen will. Der Ausreißer des Widerstandes des Sultans brechen will. Der Ausreißer des Widerstandes des Sultans brechen will.

Unsere Karte verzeichnet die Stellen, an denen die Feinde Landungsversuche unternahmen. Am asiatischen Ufer suchten sie bei Kum Kaleh (Kum Kaleh) festen Fuß zu fassen, auf der europäischen Seite Seddül Bahr, ferner wurden auf dem westlichen Ufer der Halbinsel Gallipoli in der Dardanellen-Bai Truppen gelandet, ebenso im Golf von Saros nördlich der Saroser Insel und schließlich an der türkisch-bulgarischen Grenze bei Enos in Thrakien. Bei Kum Kaleh am asiatischen Ufer sollen die Fran-

zen 28 Geschütze ausgeschifft haben, auf dem europäischen Ufer traten die ausgeschifften Truppen mit der Besatzung des Forts Klid Bahr in Kampf. Nach dem neuesten türkischen Tagesbericht ist die asiatische Seite vollkommen vom Feinde gesäubert. Auf der Halbinsel Gallipoli erlitten die Engländer und Franzosen große Verluste, sie wurden teils ins Wasser geworfen, teils im Bajonettkampf niedergemacht oder gefangen ge-



kommen. Der ganze Verlauf der Kämpfe bestätigt die Voraussage derer, die eine erfolgreich große Landung des Feindes bei der Straße und dem Kampfwert der türkischen Streitkräfte für unmöglich erklärten. Man darf heute schon sagen, daß die Landungsversuche gescheitert sind, und zwar gescheitert unter sehr starken Verlusten der Feinde.

Nicht viel besser ist es der feindlichen Flotte ergangen. Auch sie ist inzwischen um das Feuer einiger schwerer Panzerkreuzer vermindert worden. Ein Erfolg war nur dann zu erwarten, wenn sowohl die Truppen zu Lande als auch die Seestreitkräfte Fortschritte machen konnten. Nun haben aber beide bereits ein volles Fiasko erlitten und der Dreierbund steht vor einer neuen militärischen Blamage, die auch in diplomatischer Hinsicht von erheblicher Bedeutung sein wird. Die Türkei hat sich bewährt. Schon jetzt sind alle Schlappen früherer Jahre ausgeglichen. Sie reißt sich würdig ihren beiden Bundesgenossen an und hält dem Ansturm der Feinde in glänzender Weise stand. Ist auch dieser Angriff abgefallen, dann werden sich zweifelsohne in England jene Stimmen erheblich mehren, die mit großem Optimismus in die Zukunft schauen, und je eher, umso besser das Ende des Krieges herbeiführen.

Die Erfolge der Türken

W. L. B. Konstantinopel, 30. April 1915. Großes Hauptquartier, 29. April, abends. Der Feind, welcher in der Umgebung von Kum Kaleh gelandet war, wurde trotz seiner Bemühungen, sich unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe am Lande zu behaupten, vollständig verjagt. Kein Feind steht mehr auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen.

Die feindlichen Streitkräfte auf der Spitze von Kaba Tepe behaupten sich hartnäckig unter dem Schutz des feindlichen Schiffsfeuers; von den anderen Teilen der Halbinsel Gallipoli ist der Feind vertrieben.

Das Feuer unserer Batterien beschädigte am 28. April den französischen Panzerkreuzer Jeanne d'Arc, so daß er brennend nach Tenedos sich zurückzog. Ein englischer Torpedobootszerstörer sank infolge eines Brandes, der durch unsere Granaten verursacht wurde, am 28. April an der Einfahrt der Meerenge.

Der Angriff von 16 Panzerschiffen und vielen Torpedobootszerstörern gegen unsere vorgeschobenen Batterien an der Meerenge am 27. April hatte folgendes Ergebnis: die taufende gegen unsere Batterien und Infanteriestellungen abgeschossenen Granaten verwundeten bis zum Abend einige Soldaten leicht. Dagegen wurden zwei Transportschiffe vor Seddül Bahr wiederholt von unseren Granaten getroffen, so daß eines sofort auf den Strand lief. Wir versenkten eine Reihe von Booten und Segelschiffen, die mit Soldaten besetzt waren und die sich mit den Schleppdampfern bei den Transportschiffen befanden. Die englischen Linienfahrer Majestic und Triumph wurden beschädigt und zogen sich aus der Schlachtlinie zurück.

An den letzten beiden Tagen unternahm die feindliche Flotte nichts mehr gegen die Meerenge.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Bedeutsames ereignet.

W. L. B. Konstantinopel, 29. April. Die Tassir i Efflar aus den Dardanellen erfährt, ist das englische Schlachtschiff Vengeance von den türkischen Batterien beschädigt worden.

Erfolge auf beiden Fronten

Großes Hauptquartier, 30. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Küste herrschte rege feindliche Fliegeraktivität. Fliegerbomben richteten in Ostende nur unerheblichen Schaden an Häusern an. Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen.

In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steenstraate-Ligene an. Das Gefecht dauert noch an. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Kanalufer bei den Orten Steenstraate und Ligene, sind von uns ausgebaut und fest in unserer Hand. Westlich des Kanals, nördlich von Ypern, versuchten Ruaven und Turfos unseren rechten Flügel anzugreifen. Ihr Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

In der Champagne, nördlich von Le Mesnil, konnten die Franzosen nichts von der ihnen vorgestern entzogenen Stellung wiedergewinnen; die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns in ihrem vollen Umfange ausgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen erklärten unsere Truppen nördlich von Le Hour de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen 1 Offizier, 30 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe. Bei Cornay, am Ostrand der Argonnen, stürzte ein feindliches Flugzeug ab. Die Insassen sind tot.

Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maasböden erfolglos an. Nördlich von Flirey scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten. Bei den Kämpfen auf den Maasböden vom 24. bis 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere, darunter 3 Regimentskommandeure, und 4000 Mann verloren.

Die Küstenbefestigung Harwich an der englischen Ostküste wurde heute Nacht mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Russland operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg-Libau erreicht; ernsthaften Widerstand versuchten die in jener Gegend vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch die Reste der Teilnehmer am Raubzug gegen Riga befanden, bisher nirgends zu leisten. Gegenwärtig sind Gefechte bei Schawli im Gange. Bei Ralsworna scheiterten größere russische Angriffe unter starken Verlusten. 5 Offiziere, 500 Russen fielen unversehrt in unsere Hände.

Auch weiter südlich zwischen Ralsworna und Augustowo misglückten russische Vorstöße.

Oberste Seeresleitung.

Die Ziele des deutschen Vormarsches in Nordwestrussland, der eine neue Aktion auf einem bisher vom Feinde unberührten Schauplatz einleitet, sind noch nicht zu erkennen. In breiter Front haben unsere Truppen das Land, das bisher nicht ernstlich verteidigt wurde, bis an die Bahnlinie, die von Dünaburg nach Libau führt, durchschnitten; was im Durchschnitt einer Entfernung von mehr als 100 Kilometer von der Reichsgrenze entspricht. Der im heutigen Tagesbericht genannte Ort Schawli — sein alter deutscher Name ist Schaulen — eine russische Kreisstadt im Gouvernement Kowno mit etwa 18000 Einwohnern, liegt von Rüst und Remei ziemlich genau gleich weit, 130 Kilometer, entfernt. Gegen Libau beträgt die Entfernung von Schawli etwa 155 Kilometer.

Unter den Meldungen des letzten Tagesberichts, die den westlichen Kriegsschauplatz betreffen — so erfreulich sie alleseits sind, vor allem die Tatsache, daß unsere neu gewonnenen Brückenköpfe auf dem westlichen Ufer des Owerfanales sich nach wie vor fest in unserer Hand befinden — wird die fast sensationelle Nachricht: „Die Festung Dünkirchen wurde von uns unter Artilleriefeuer genommen“ mit großer Freude von allen deutschen Lesern bemerkt werden, umso mehr, als man sie wirklich nicht erwarten konnte. Und doch heißt es unter Artilleriefeuer! Also keine Bomben aus Luftschiffen. Also entweder aus Schiffgeschützen von der See aus — dann wäre die Meldung ein fataler Schlag gegen das Festhalten der englischen Flotte, oder, was dem üblichen Sinn des von der Seeresleitung

Angunst sieht schon seit Jahren über Frankfurt a. Main. Jedes wollen wir heute nicht mit den alten Klagen wiederholen. Auch das Bitter- und Bittern-Bittern zum Wohl anderer ist nicht leicht, zumal nicht in einer Großstadt; es fordert Opfer und Überwindung und kostet Geld und Zeit. Wir sind auch heute noch trotz Kriegszeit der guten Hoffnung, daß in der Weihnachtszeit, in der katholischen Vereinsleben einen so guten Boden und Stand bezieht, sich recht bald weitestgehend und opferbereite Männer zur Reingebildung einer Ortsgruppe zusammenfinden werden. Die Eröffnung der Frankfurter Universität macht dies für die dortigen Katholiken zu einer sehr wichtigen Aufgabe, wenn anders sich die Studenten unserer Glaubens gegenüber der übermächtigen Unterdrückung, die ihren Kommilitonen der anderen Bekenntnisse und Religionen zuteil werden wird, mit Erfolg durchsetzen sollen. An dieser Aufgabe nimmt die ganze Diözese Anteil.

Noch eine andere Klage muß der Diözesanvorstand in diesem Jahre laut werden lassen. Die Nachschulungen, zu denen sich die neuzugeworbenen Darlehnsbesitzer jedesmal verpflichten müssen, liegen immer später, im Jahr 1912 betrug sie noch 1050 M., 1913 dagegen 485 M., und heute nur noch 228 M. Dabei hat der Verein Anstöße, die mit 14.000 M. sicher nicht zu hoch bemessen sind. Gewiß, der Albertus-Magnus-Verein ist ein vornehmer Klub, und er will es auch bleiben. Aber ein etwas schnelleres Tempo in der Wiedererstattung seitens solcher, die dazu heute in der Lage sind, wäre uns doch sehr erwünscht, da wir immer viel mehr unterstützungswürdige Kandidaten haben als Mittel zu ihrer Weiterbildung. Dabei können die Nachschulungen jederzeit und in ganz kleinen Beträgen erfolgen. Es wird sicher die Mitteilung zum Ansporn dienen, daß 2 chomale Darlehnsbesitzer, die heute in Geldnot geraten, sich auch im Angesicht des Jahres nicht nur nicht von ihrer Erhaltungspflicht entziehen, sondern sogar noch nach besten Kräften zurückzahlen haben.

An einem Punkte hat der schreckliche Krieg unsern Verein ein Gutes gebracht. Durch den Ausfall an Bewerbern an Studienbeisitzern, die fast alle Vaterlandsdienstleistungen, konnte sich unsere hartnäckigste Kasse erholen. Wie der Jahresbericht meldet, ist das letzte Vereinsjahr mit einem Bestand von 1000 und 1000 M. 96 Pf. ab. Die persönliche Einkommens der Mitgliederbeiträge in unseren treuesten Kreisen, die in bescheidenem Maße zu erfüllen. Aber im Verlaufe hatten wir wirklich nicht gewußt, wovon nehmen, wenn wieder die gleiche Anzahl von Gesuchen eingegangen wäre. Besserer machte der Krieg unmöglich. Er war es auch, der dem Vorstand ein wichtiges Ziel für seine Vereinstätigkeit steckte, auf das nun schon seit Monaten im Willen und in der Tat hingearbeitet wird.

Der Vorstand hat sich durch einen Beschluß verpflichtet, die noch vorhandenen sowie die während der Kriegszeit weiter einlaufenden Gelder anzusammeln um sie nach dem Kriege vor allem den Studenten zuzuwenden. Es für das Vaterland gekämpft und gekämpft haben. Natürlich werden auch weiterhin die Gesuche von Kriegsteilnehmern angenommen und nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Wegen dieses edlen Bistums kann der Diözesanvorstand auch in der Kriegszeit nicht auf die Einkommens der Jahresbeiträge verzichten; er bittet vielmehr dringend und herzlich, den Albertus-Magnus-Verein bei diesem ebenso edel christlichen wie gut patriotischen Werke kräftig unterstützen wollen, damit nach dem Kriege den tapferen Kämpfern unserer Hochschulen der ungeschädigte Fortgang ihrer Studien ermöglicht werde. Wir richten diese unsere Bitte zunächst an alle bisherigen treuen Mitglieder und Förderer unseres Vereines und sind sicher, hier nicht vergebens anzusprechen. Wir richten sie aber auch weiterhin an alle Freunde der widerstandsfähigen Jugend, die neben einem offenen Willen für die wichtigste Bedeutung des Albertus-Magnus-Vereins ein gebrauchbares Herz besitzen. Schließlich wenden wir uns an die wohlhabenden Katholiken, die noch ein Mehr tun wollen, und die der gewaltige Ernst und die Größe unserer Zeit zur Errichtung einer Stiftung oder Anschaffung eines Legates drängt. Können sie doch bedenken, wie wichtig, wie sozial wichtiger Zweck und wie wirkungsvoller Ausdruck der Dankbarkeit es ist, wenn für der Kriegsteilnehmern des Albertus-Magnus-Vereins geboten. Ein schöner Anfang mit einem hochherzigen Betrag aus Nachheim ist gemacht; möchten ihm noch viele folgen. Das ist der diesjährige heilige Wunsch des Limburger Diözesanvorstandes für seine ihm besonders nachsichtenden Schützlinge, für seine tapferen Studenten unter Deutschlands Fahnen!

Wichtige Geldspenden beliebe man an das Bankhaus P. B. Cadenat, Limburg a. d. L. zu richten.

Aus Wiesbaden

Kirchliches, St. Bonifatius

Im morgigen Sonntag Gottesdienste sind die vorherigen Bänke im Hauptstuhl für die Erstkommunikanten-Angaben vorbehalten. — Die Kirchenbesuche finden wie alljährlich am Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr, statt. An den anderen Tagen sind die Andachten nachmittags 6 Uhr.

Die Handelskammer Wiesbaden

Sprach sich in ihrer letzten Sitzung vom 28. April einstimmig gegen die geplante Einführung eines Strohmonopols aus. Das Strohmonopol wird von der chemischen Industrie abgelehnt, weil es geeignet ist, die Produktionskosten der Industrie zum größten Schaden ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt bedeutend zu erhöhen.

Weizenmehl im Brot

Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß der Herr Regierungspräsident angeordnet hat, daß bis zum 31. Mai Weizenmehl dem Hogenbrot zugeben werden darf. In demselben Verhältnis, wie dies bereits in der früheren Bekanntmachung für den Monat April angeordnet wurde. Es handelt sich also lediglich um eine Verlängerung der Erlaubnis bis zum 31. Mai d. J.

Neue Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte am 9. Mai

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Aufnahme einer neuen Erhebung der Vorräte von Getreide und Mehl, die am 9. Mai stattfinden soll. Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmen, die solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels- oder Gewerbebetriebs in Gewahrsam haben. Außerdem sind die Vorräte

Stein und dem morischen Holzstuhl im Walde, aus dem plätschernden Bache, in dem der böse Wassermann haust, und aus den schwanken Weidenbüschen, auf denen sich blasse Virenen wiegen, ihren lässigen Honig saugt!

Eine weiche, träumerische Stimmung kam über Baldwin, eine Sehnsucht nach Jugend, Glück und Liebe!

So betrat er das Innere des Hauses. Dianne sah am rosenumrankten Fenster, und der letzte Strahl der Abendsonne zitterte wie ein goldener Schimmer über ihren blonden Scheitel. Als sie aufblickte, sah er, daß sie geweint hatte, und ein jäher Schreden befiel ihn. „Ja, Dianne, was ist dir? — Ist's schlimmer bei deiner Mutter?“

Sie nickte und schluckte die aufsteigenden Tränen hinab. „Der Doktor sagt, es sei Blutvergiftung und er könne für nichts helfen.“ Sie deutete nach der anklopfenden Kammer. „Er hat ihr ein Schlafmittel gegeben, daß sie wenigstens die Schmerzen nicht so spürt. Aber helfen tut das nicht viel und mein armes Mütterlein!“

Da brach ihr die Stimme und sie weinte leise vor sich hin. Baldwin legte seine Hand auf ihre zuckende Schulter und sagte mit leiser, liebevoller Stimme: „Mußt nicht weinen, Dianne! Der Doktor kann sich auch einmal irren, und vielleicht wird es doch wieder besser. Schau, schon mancher ist auf den Tod krank gewesen und ist mit Gottes Hilfe wieder gesund geworden. Das kann auch bei deiner Mutter zutreffen.“

Sie schüttelte den blonden Kopf und wuschte die Tränen hinweg. „Ich bin voll schlimmer Ahnung, Baldwin! — Solch eine Angst ist in mir, daß ich's gar nicht sagen kann. Und so schwer und traurig ist's mir im Gemüt, wie wenn es einen Abschied für immer gäbe! — Ach Gott, wenn meine Mutter stirbt, dann bin ich ganz allein, dann hab' ich keinen Menschen mehr auf der ganzen Welt. Was sag ich denn nur an? — Was sag ich an? — Ich weiß mir ja net zu helfen.“

„Mußt nicht verzweifeln“, tröstete Baldwin die Arme, welche unter der Last des Schmerzes fast zusammenbrach. „Ich bin doch auch noch da, Dianne! Ich verlaß dich nicht.“

Run lächelte sie unter Tränen und hob das blasser Gesicht zu ihm empor, daß er erst jetzt so recht sah, wie schön sie in ihrem Schmerze war. „Ja, du — du bist so lieb und so gut zu mir!“ sagte sie. „Ach, Baldwin, du weißt ja gar nicht, wie glücklich ich bin, weil du so gut zu mir bist. Aber schau, du darfst das nicht so offen zeigen, sonst könnte man es leicht falsch auslegen. Ich bin ein armes Mädchen und hab nichts als meine Ehre! — Die will ich mir rein bewahren, da soll kein Flecken dran sein! — Und sieh, wenn du öfter in unser Haus-

feststellen, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden usw. befinden. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob.

Leber und Häute

Eine Vorratserhebung über Leber und Häute ist von der Regierung angeordnet worden. Vorbrude zur Anmeldung sind im Rathaus Zimmer Nr. 21 erhältlich.

Postbericht

Der Postbericht für Wiesbaden ist neu erschienen und kann zum Preise von 25 Pf. für das Stück durch die Briefträger und an den Schalterstellen der hiesigen Postämter bezogen werden.

Soldatenheim Mainzerstraße

Das vom Vaterl. Frauenverein in Verbindung mit dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz gegründete „Soldatenheim“ in der Mainzerstraße 25 ist soweit eingerichtet, daß in den nächsten Tagen die Eröffnung stattfinden kann. In diesen Räumlichkeiten können bequem 100 von unseren verwundeten Kriegern Aufnahme finden, um ihre Nachmittage in ungestörtem, gemüthlichem Zusammensein zu verleben. Am Sonntag, den 2. Mai, kann gegen ein Entgelt von 50 Pf. das Soldatenheim von 11.30 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags besichtigt werden; die Einnahmen sind selbstverständlich zu Gunsten des betr. Heims bestimmt.

Liebesgaben nach Rußland

Nach einer Erklärung der russischen Regierung können den in Rußland gefangen gehaltenen deutschen Zivilgefangenen durch Vermittlung des Kriegsgefangenen-Büros beim Russischen Roten Kreuz in St. Petersburg Geld und Pakete zugesandt werden. Die Pakete genießen jedoch nicht Zollfreiheit.

Liebesgaben

Die III. des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz benötigt in größeren Mengen für unsere im Felde stehenden Soldaten Bandagen und Taschentücher. Die offiziellen Annehmlichkeiten haben um Ueberlieferung dieser Artikel gebeten, ebenso erhält die III. Mitten aus den Gefangenengarnen Frankreichs und Englands um Ueberlieferung von Schuwerk. Wir bitten daher auch gebrauchte, gut erhaltene Schuhe der III. zum Verkauf zur Verfügung stellen zu wollen. Gerade für unsere Kriegsgefangenen zu sorgen, wählte die Pflicht eines jeden in der Heimat weilenden Bürgers sein.

Gewerbebesuche

An der Gewerbebesuche ist eine neue Unterrichtsstufe als Tagesklasse eingerichtet worden, um künftigen jungen Leuten eine Ausbildungsmöglichkeit zu geben, welche keine Verhältnisse finden konnten oder diese erst später antreten können. Der Unterrichtsplan ist so gestaltet, daß für alle Berufe eine entsprechende Vorbildung geboten wird. Auch Mädchen können daran teilnehmen. Diese Kleinrichtung dient zugleich als Vorstufe für die kunstgewerblichen Fachklassen und für diejenigen, die sich dann später dem Beruf des Modedesigners widmen wollen, einer jedenfalls in Zukunft recht gefassten und bei guten Leistungen auch lohnenden Tätigkeit. Das Belegen einzelner Unterrichtsstunden ist gestattet.

Vortragsabend

Zum Besten der Kriegsfürsorge veranstaltet der „Kreis-Krieger-Verband Wiesbaden-Stadt“ am Samstag, 8. Mai, abends 8½ Uhr, im Festsaal der Turnerschaft, Schwalbacherstraße 8, einen Vortragsabend. Der bekannte rheinische Schriftsteller Wilhelm Glos wird über „Deutschen Kriegshumor“ sprechen. Der Vortrag wird begleitet von über 100 Lichtbildern, nach Originalaufnahmen von den Kriegsschauplätzen usw. Ferner haben noch ihre Kunst für den Abend in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt: Herr Michael Bohnen, Königl. Overniedinger, sowie die Kapelle des Inf.-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 80.

Rheinschiffahrt

Die Dieblich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann eröffnet Sonntags den Sommerdienst nach folgendem Fahrplan: Ab Dieblich: 1.30, 2.20, 3, 4, 4.30, 5.30, 6, 7, 7.30; ab Mainz: 2.20, 3.10, 3.50, 4.50, 5.20, 6.20, 6.50, 7.50, 8.20. Die mit einem * bezeichneten nur Sonn- und Feiertags, außerdem Extratouren. Wochentags nur bei gutem Wetter.

Himmelschau für den Monat Mai 1915

Die Sonne erreicht im Monat Mai schon einen hohen Stand am Himmel. Immer länger werden die Tage und heißer die Strahlen des Tagesgestirns. Die Tageslänge erfährt eine Zunahme von 14¼ auf 16¼ Stunden, also um 1½ Stunden. Die Mittagshöhe der Sonne steigt von 54° am 1. auf 62° am 31. d. Mts. Die Sonne durchwandert die Sternbilder Widder und Stier; am 22. vormittags 5 Uhr, tritt sie in das Zeichen der Zwillinge ein.

Der Mond wechselt seine Phasen in folgender Weise: am 6. vormittags 6 Uhr, letztes Viertel, am 14. vormittags 4 Uhr, Neumond, am 22. vormittags 5 Uhr, erstes Viertel und am 28. abends 10 Uhr, Vollmond. Am 14. steht der Mond in Erdferne, am 28. in Erdnähe.

Von den Planeten sind alle nur kurze Zeit sichtbar. Mars ist gar nicht zu sehen. Merkur wird Mitte d. Mts., abends, im Nordwesten sichtbar, zulezt ¼ Stunden. Die Zeit eignet sich zu seiner Beobachtung sehr gut; man findet ihn als kleines funkelndes Sternchen auf dem hellen Abendhimmel kurze Zeit nach Sonnenuntergang. — Venus ist sehr noch knapp ½ Stunde als Morgenstern zu sehen. — Jupiter tritt jetzt wieder aus der Morgendämmerung heraus und ist zusammen mit

lein kommt, da werden die Leute vielleicht Schlimmes denken — und das sollen sie nicht, Baldwin! — Wegen mir ist's schließlich nicht, aber wegen dir! — Du sollst keiner 'was Böses nachsagen, du mußt ganz rein dastehen, ganz makellos! — Und darum ist es besser, wenn — wenn du — nicht mehr — zu uns — kommst.“

Das klang wie der Wehgeschrei eines todwunden Herzens, das sein Liebstees zu verlieren fürchtete.

Baldwin erbeute bei diesem zitternden Verzenston. „Dianne“, rief er, „was sagst du da? — Ich soll nicht mehr kommen? — Das kann dein Ernst nicht sein! — Da ist doch nichts Unrechtes dabei, wenn ich herinschaue, wie es deiner Mutter geht! Das ist doch Christenpflicht!“

„Ja, freilich, Baldwin! — Aber die Leute werden es nicht glauben, daß du nur wegen meiner Mutter kommst. Sie werden sagen —“ Eine heiße Glutwelle ergoß sich über ihr Gesicht und hilflos blickte sie ihn an, ohne die rechten Worte finden zu können.

Baldwin sah, wie ein heller Liebesstrahl aus ihrem Herzen hervorbrach und ihm leuchtete. Ein jubelndes Glücksgefühl durchriefelte ihn. Er beugte sich über ihr schönes Gesicht und sagte innig: „Wenn das die Leute sagen, so haben sie gar nicht unrecht, Dianne! — Jawohl, ich komm' auch wegen dir, weil ich meine Freude an dir habe, weil mir so wohl ist in deiner Nähe, weil ich dich gern hab, du liebes, liebes Mädel du!“

Dianne lachte in freudigen Schreien auf. „Baldwin — das sollst du nicht sagen! — Du sollst nicht dein Spiel treiben mit einem armen Mädchen.“

„Du ich denn das, Dianne? — Ich meine es doch ehrlich mit dir.“

Wieder klang ein leiser Schrei von ihren Lippen. „Baldwin — das kann nicht sein! — Du bist der reiche, stolzen Widoehlers Sohn — und ich die Tochter der armen Oret!“

„Was liegt mir an Reichtum oder Armut?“ rief Baldwin. „Glücklich will ich sein! — Dich will ich zum Weibe haben, Dianne, weil du das schönste und beste Mädchen im ganzen Tal bist und weil ich dich lieb hab, ach, so unendlich lieb!“

Wonne und Schmerz jagten sich in Dannes Brust wie Fieberhitze und Frostschauer. „Baldwin“, sammelte sie, „ist denn das wahr?“

Statt ihr Antwort zu geben, beugte er sich über ihr Gesicht, nahm sie an seine Brust und küßte den roten, zitternden Mund. „Dianne“, flüsterte er dann, „sag mir — hast auch du mich gern?“

Da lächelte sie so süß, daß es ihm wie Sonnenschein ins Herz drang. „O Baldwin“, sagte sie, „wie magst du mich fragen? So lang ich mich denken kann, bin ich dir gut gewesen! — Und

Venus früh morgens sichtbar, zulezt ¼ Stunden. — Saturn ist anfangs bis gegen 11 Uhr, zuletzt bis 10 Uhr abends zu sehen.

Sternschnuppen fallen besonders zahlreich um den 22. Mai aus dem Hilde der Krone. — Der Komet 1915 a im Hilde des Adlers ist nur im Fernrohr sichtbar.

Die schöne, klare Luft der milden Mainächte zeigt uns den Sternhimmel in vollem Glanze. Betrachten wir ihn uns am 1. um 11, am 15. um 10 oder am 31. um 9 Uhr abends, so erblicken wir ziemlich in der Südrichtung (im Süden) das Sternbild der Jungfrau mit dem Stern 1. Größe, der Spica. Am westlichen Himmel stehen: Löwe, Zwillinge, Krebs, Fuhrmann und kleiner Hund. Gegen Osten erblicken wir Bootes mit dem roten gelben Arktur, Herkules, Schlange, Schlange, Schlange, Krone, Waage und tief im Südosten Skorpion mit dem roten Antares, fernere im Nordosten Leier mit der hellfunkelnden Wega, Adler, Schwan und im Norden Kastorpeja, einem Teil der Andromeda, Drache, Perseus, den kleinen Bären mit dem Polstern und über uns das bekannte Bild des großen Bären.

Letzte Nachrichten

Die Schlacht bei Ypern

London, 30. April. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der englische Augenzeuger sagt in seinem Bericht über die Schlacht von Ypern: Der Angriff der Deutschen war keineswegs unerwartet gekommen, da bereits einige Tage zuvor Truppenbewegungen hinter der deutschen Front wahrgenommen worden waren. Der Plan war, plötzlich einen heftigen Angriff in südwestlicher Richtung zu unternehmen, der die Deutschen in den Kanal zu treiben sollte, die Uebergänge über den Kanal südlich von Dixhoote zu nehmen und die Stellung hinter dem linken Flügel der Engländer zu erreichen, von wo sie Ypern bedrohen konnten. Die überrollende Artillerie eröffnete das Feuer aus einem kurzen Abstand und hielt den Sturm auf. Aus Ypern kam schnell Hilfe. Die Engländer führten die Mannschaften auf eigene Initiative gegen den aufmarschierenden Feind. Als der Abend andrück, wurde das Gefecht bei Mondlicht fortgesetzt.

Ueber die deutschen Stellungen bei Ypern gibt ein Feldpostbrief Aufschluß, in dem es dem „Berl. Lokalan.“ zufolge heißt: Heute nacht haben wir einen sehr schönen Sieg erzielt und Langemard, Steensstraate und Het Sas genommen. Ueber dreitausend Gefangene sind schon eingebracht und ca. 50 Geschütze genommen, darunter eine Anzahl schwere. Wir sind dadurch ein großes Stück vorwärts gekommen, so daß wir Ypern vollständig umspannt haben. Unsere Batterien stehen auf 10 Kilometer im Norden und Süden zusammen, so daß der ganze Raum hinter der Yper durch die Geschosse zugehört wird. Wir haben zu der Sache durch Artilleriefeuer stark demonstriert, um zu verhindern, daß der Feind seine Kräfte wegzieht. Wird der Erfolg jetzt gut ausgenutzt, so können wir einen sehr großen Sieg erhoffen, denn die Stellung des Feindes ist ungefähr wie bei Sedan.

Die Kämpfe im Nordosten

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lokalan.“ berichtet aus Sumalki: An der ganzen Fronten- und Dobrkon herrscht in den letzten acht Tagen trotz der anhaltend günstigen Witterung völlige Ruhe. Unsere Gegner, die an manchen Punkten kaum dreihundert Schritt vor unseren Stellungen liegen, haben ihre eingenommenen Stellungen sehr stark ausgebaut und mit Stachelbratzenhindernissen gründlich gesichert, sodaß darauf zu schließen ist, daß sie sich auf einen längeren Stellungskampf vorbereiten. Ueberläufer treffen tagtäglich in unseren Stellungen ein, obgleich unsere stark ausgebauten Hindernisse ein Herannahen erschweren. Der größte Teil der Ueberläufer besteht, wie unzweifelhaft festgestellt wurde, bereits aus Rekruten aus dem erst vor kurzem eingezogenen Jahrgang 1915. Geknert in der Frühe um vier Uhr begann eine beiderseitige mächtige Kanonade entlang der ganzen Front, die sehr nachmittags sechs Uhr, noch immer anhält. Mehrere Ortschaften, in denen sich die Russen festgesetzt haben, sind in Brand geschossen worden. Das Feuer der russischen Artillerie ist im Vergleich mit dem in früherer Zeit geleisteten auffallend schwach. Es scheint auf Mangel an Artillerie zu deuten. Die bisherigen Schießleistungen waren sehr mangelhaft, daß trotz des günstigsten Artilleriegefechtes auf unserer Seite gar keine Verluste zu beklagen sind. Nachdem unsere Artillerie durch energische Bekämpfung der feindlichen Stellungen den Angriff genügend vorbereitet hatte, ging unsere Infanterie mit unvergleichlicher Bravour zum Angriff vor. Die Russen leisteten nur schwachen Widerstand und räumten ihre mit großer Sorgfalt ausgebauten Stellungen fluchtartig, wobei eine beträchtliche Menge Kriegszeug in unsere Hände gelangte.

Englischer und französischer Oberbefehl

Aus Genf wird gemeldet: Die in der Nacht auf Donnerstag von Franzosen und Engländern unternommene Aktion am Djerkanal fand unter französischer Führung. Ihr Ergebnis war ebenso unbefriedigend wie die vorangegangenen Operationen unter englischem Oberbefehl.

als ich dich nach langer Trennung wieder sah, da jubelte alles in mir, da floß mir mein Herz entgegen.“

„Es ist wunderbar“, sagte Baldwin, „genau so ist's auch mir geschehen! Ach, Dianne, mein lieber, lieber Schatz, wie glücklich bin ich!“

Das übermäßige Glück machte sie verstummen, die Stube war zu klein für den Reichtum an Liebe, den sie sich entgegenbrachten. Da traten sie hinaus in den Abend, unter das große Laubdach des Ahornbaumes, der seine Äste und Zweige schützend über die Liebenden ausspannte.

Das weiße Mondlicht rieselte wie ein feiner Silberregen auf sie nieder und sie blickten sinnend in die milde Sommernacht hinaus. Dianne fühlte sich geborgen in seinem starken Arm; jetzt war sie nicht mehr allein und verlassen, sondern hatte eine feste Stütze in dem Manne gefunden, den sie liebte. Voll Bewunderung und Liebe blickte sie zu ihm auf, und es kam auf tiefstem Herzen, als sie sagte: „Du — du! — So wie dich, so gibst du mir mehr!“

„Und so lieb und so brav wie meine Dianne, so ist keine mehr auf der ganzen Welt!“ entgegnete Baldwin.

Er verschloß ihr den Mund mit einem Kusse, legte ihr Gesicht an seine Brust und freilich zärtlich ihr blondes, leuchtendes Haar. So verharren sie in stummem, seligem Glück, einander angeschlossen, als ob die Hand des Schicksals sie zusammengeklebt hätte.

Als drinnen Dannes Mutter zu schnehen anfang, rief sich Dianne los. „Ach Gott, die Mutter!“ rief sie, „wir haben sie über unserm Glück vergessen.“

„Sollen wir vor sie hintreten und es ihr sagen?“ fragte Baldwin.

„Nein, nein“, wehrte Dianne ängstlich ab, „jetzt noch nicht! Ich kann es ja noch gar nicht fassen — laß mir Zeit, Baldwin.“

„Wie du willst, Dianne! — Aber ob offen oder heimlich: Ich stehe fest zu dir in Freud und Leid, in Not und Sorge! Das darfst du mir glauben.“

„Ich glaube es dir, Baldwin! — Weil du ein ernster, starker und treuer Mann bist, auf den man bauen kann, wie auf einen Felsen. Und was auch kommen mag: Ich verzage nicht und bleib dir treu! — Und nun, mein Liebster — gute Nacht.“

„Gute Nacht! — Gott segne dich und mich und unsere Liebe!“

Dianne trat rasch in das Haus und der Riegel klickte. Baldwin ging langsam durch die late Sommernacht. Er war wie berauscht von seinem großen Glück; ihm war, als hätte er jungen, starken, süßen Wein getrunken. (Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Stadtparlament

Große Etatsrede des Oberbürgermeisters — Debattenlose, einstimmige Annahme des Haushaltsplans für 1915

Wiesbaden, 30. April 1915.

Die heutige Stadtverordnetenversammlung, die von 33 Mitgliedern des Kollegiums besucht war, gestattete sich durch die debattenlose, einstimmige Annahme des vorgelegten Haushaltsplans für 1915 zu einer erfreulichen Kundgebung des Vertrauens und der Anerkennung für den Herrn Oberbürgermeister und den Magistrat. Damit ist aber auch der gesamten Verwaltung der Dank ausgesprochen worden für die in der Kriegszeit doppelt aufgewandte Mühe im Interesse der Stadt Wiesbaden. Den Vorsitz führte Herr Justizrat Dr. Alberti. Zur Begründung des vorgelegten Haushaltsplans für 1915 führte

Herr Oberbürgermeister Dr. Gläffing

in anberathständiger freier Rede folgendes aus:

Meine Herren! Die Aufstellung des Haushaltsplans für das Jahr 1915 war mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden. Sie wissen, daß der Voranschlag ein der Wirklichkeit möglichst nahekommenes Bild über die voraussichtlich zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben eines Jahres geben soll, und Sie verstehen, daß ein solches Ziel kaum erreichbar erscheint in einer Zeit, in der die gesamte Welt unter den furchtbaren Ereignissen eines schon 9 Monate tobenden Krieges steht, der auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in der schwersten Weise beeinflusst und sie zum Teil zu völliger Ummwälzung gezwungen hat. Dazu kommt, daß gerade bei der eigenartigen Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Stadt vorauszuweisen war, daß hier sich die Folgen des Krieges in besonders schwerwiegender Art zeigen würden. Landwirtschaft und Industrie, die anderen Ortes das Rückgrat aller wirtschaftlichen Entwicklung bilden, spielen hier keine Rolle; ausnahmsgebend kommen als Erwerbsquellen in Betracht die Fremden- und Kurindustrie, das Baugewerbe und nicht in letzter Linie auch die Steuer- und Konsumkraft der ansässigen Rentner. Die Fremden- und Kurindustrie, in der jährlich bis zu 30 Millionen umgewandelt werden, mußte sich in einem das Reich nach 3 Seiten, nach Westen und Osten und dem Meere, abziehenden Kriege auf schwere Schäden gefaßt machen; es war damit zu rechnen, daß die Steuerkraft der ansässigen Rentner, die zu nicht geringem Teil ihre Werte in industriellen und ausländischen Anlagen angelegt haben, nicht unerheblich beeinträchtigt würde, und schließlich mußte es sich als unglücklicher Zufall, daß mit dem Ausbruch des Krieges die private Bautätigkeit infolge von Ueberproduktion früherer Jahre und der überall wirkenden schlechten Konjunktur des Baugewerbes und des teuren Geldes erheblich zurückgegangen war, und auch die Bautätigkeit der Gemeinde nach Abschluß einer glänzenden Bauperiode früherer Jahre zu einem gewissen Stillstand kam, da neue Bedürfnisse auf diesem Gebiete in dem früheren Umfang nicht mehr vorhanden waren. Nimmt man die allgemeine Wirkung eines so furchtbaren Krieges auf die Angehörigen aller Stände hinzu und vergleicht man nicht, wie gerade hier die mit dem bedeutendsten wirtschaftlichen Faktoren auf Gebeiß und Verderben verbundene städtische Verwaltung in ihren Einnahmen und Ausgaben durch die Wirkungen des Krieges beeinträchtigt werden mußte, so wird man sich einen Begriff davon machen können, daß es eine Unmöglichkeit war, den Voranschlag frühzeitig einzubringen, d. h. zu einer Zeit, in der die sich überschneidenden Ereignisse auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete noch nicht einmal geklärt, sich auch nur ein ungefähres Bild zu geben über voraussichtliche Einnahmen und Ausgaben des Krieges auf die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Verwaltung.

Gewiß, der Voranschlag hätte schon erheblich früher vorgelegt werden können, wenn wir dem Beispiele des Reiches und des Preussischen Staates gefolgt wären. Beide haben ihre Voranschläge schon lange unter Dach und Fach; sie haben im wesentlichen die Höhe des vorhergegangenen Budgets übernommen. So sagt der Vorbericht zu dem preuss. Staatshaushalts-Etat für 1915, daß bei der erheblichen und nicht voraussehbaren Beeinträchtigung aller Verhältnisse des Voranschlags nichts anderes übrig blieb, als bei der Veranschlagung auf die kürzere und längere Dauer des Krieges und auf seine Nachwirkungen überhaupt nicht Rücksicht zu nehmen, den Etat-Entwurf unter der Annahme gewöhnlicher Friedensverhältnisse aufzustellen und in Ermangelung anderer Unterlagen die Ansätze des laufenden Etats unverändert zu übernehmen, soweit nicht etwa bereits im gegenwärtigen Zeitpunkt bestimmte Tatsachen bekannt sind, die eine andere Veranschlagung bedingen.

R. 1. Wir konnten und wollten ein gleiches Verfahren nicht einschlagen; bei einem Voranschlag mit wie dem des Preussischen Staates, der nahezu 5 Milliarden umfaßt, sind natürlich ganz andere Erfordernisse und Verhältnisse zu berücksichtigen, wie bei einem sich in weit beschiedenen Grenzen bewegenden Gemeinde-Voranschlag, ganz abgesehen davon, daß im Preuss. Voranschlag ein Ausgleichsfonds von weit über 1,5 Milliarden zur Verfügung steht, mit dem nach Ablauf des Rechnungsjahres manche Unzulänglichkeiten beseitigt werden kann; auch ist es für eine Gemeinde, die nicht wie Reich und Staat über unbegrenzte Hilfsmöglichkeiten, vor allem erheblich bessere Steuererhebungsmöglichkeiten, verfügt, alles zu versuchen, um den Voranschlag auf einer Grundlage zu bringen, die den voraussichtlich zu erwartenden Verhältnissen am nächsten kommt und so bei Zeiten die städtischen Bedürfnisse in der Lage versetzt, zur Ausgleichung der Einnahmen und Ausgaben des Voranschlags die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Und schließlich deshalb hat man abgewartet mit der Aufstellung des Voranschlags, bis die Verhältnisse ruhiger und fester geworden sind, man hat aber sechs Kriegsmomente ins Land gehen lassen, bevor man sich im Magistrat entschlöß, an die Beratung des vorliegenden Materials zu gehen. Und es hat sich bei den Beratungen erfreulicher Weise gezeigt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich besser geworden sind wie in den ersten Monaten des Krieges, in denen die wirtschaftliche Lage mangelfull wenig hoffnungsvolle Aussichten eröffnete.

In solcher Auffassung hat der Magistrat unter sorgfältiger Abwägung der Vorgänge in den abgelaufenen Kriegsmomenten und der Möglichkeiten der Zukunft sich bemüht, in dem Voranschlag die Einnahme und Ausgabe Zahlen einzusetzen, die voraussichtlich der Wirklichkeit nahekommen. Es ist für eine städtische Verwaltung dieser Art, wenn sie den Verhältnissen klar ins Gesicht sieht, wenn sie schon zu Beginn dieses Kriegsjahres die zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben möglichst genau zu bestimmen sucht und die hiernach zu erhebenden Steuern und Deduktionsmittel für die so berechneten Reibeträge voranschlägt, als daß sie — wie es unter anderen Verhältnissen im Reich und den Bundesstaaten geschah — die Zahlen des vorhergegangenen Jahres einfach übernimmt und damit die Schuldabrechnung und die Lösung der Deduktionsfrage der Reibeträge auf den Schluß des Kriegsjahres verschiebt. Dabei muß festgehalten werden, daß die Lösung der Deduktionsfrage am Schluß des Jahres ja mit nachträglichen zu erhebenden Steuern nicht mehr gefunden werden kann; sie könnte höchstens mit einem Ausgleichsfonds gefunden werden, der uns leider in dem erforderlichen Maße nicht zur Verfügung steht.

Ich darf wohl annehmen, daß Sie mit diesen Ausführungen einverstanden sind, und gebe nunmehr zu dem Voranschlag selbst über, der in der ordentlichen Verwaltung mit 14.154.320 M in Einnahme und Ausgabe abschließt, während für Bauten rund 2.800.000 M gefordert werden, so daß der gesamte Voranschlag mit nahezu

17 Millionen Mark

abschließt. Neben dem Hauptteil läuft, wie Ihnen bekannt, ein besonderer Rechenplan für die sogenannten Zweigverwaltungen, der die Wasser- und Kurverwaltung, das Verkehrsamt, die Krankenverwaltung, die Wasser- und Lichtwerke, das Kassenamt, die Museumsverwaltung und ferner noch Schlachthof und Viehhof umfaßt, die alle nur mit ihren Ergebnissen in dem Haupt-Voranschlag erscheinen. Werden diese Sonderverwaltungen — wie nach meinen Ausführungen zu dem Voranschlag von 1914 beabsichtigt war — nicht mit den Endergebnissen, sondern mit den Brutto-Einnahmen und Ausgaben in den Hauptvoranschlag eingestellt, so ergibt sich als Gesamtergebnis der zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben die Summe von rund 22 Millionen Mark. Leider mußte die eine nicht unerhebliche Durchdringung verlangende Vereinfachung der beiden Voranschläge aus Mangel an Arbeitskräften unterbleiben; hoffentlich können wir im nächsten Jahre mit der Lösung dieser Aufgabe aufwarten.

Sie wissen nun bereits, meine Herren, daß es diesmal ohne eine Steuererhöhung nicht abgeht, daß die Einkommensteuer von 100 auf 125 Prozent erhöht werden muß und daß dies lediglich und allein als eine Folge der Rückwirkung des Krieges auf unsere Finanzen zu betrachten ist.

Bis zu dem Jahre 1914, in dem der Krieg ausbrach, waren unsere Finanzen durchaus gesunde; wir waren, wie ich Ihnen in meinen Ausführungen vom 19. März 1914 zu dem Voranschlag für das Rechnungsjahr 1914 auseinandergesetzt die Ehre hatte, in der Lage, mit verhältnismäßig niedrigen Steuererhöhungen die Entwicklung unserer Stadt zu leisten; ich habe damals besonders der Entwicklung in den 4 Jahren 1910 bis einschließlich 1913 gedacht als eines Zeitraumes, der besonders gekennzeichnet wurde durch die Tatsache, daß zu seinem Beginn im Jahre 1910 1/2 Millionen dauernde Einnahme durch den Wegfall der Kasse ufm. ausfiel und der damals zu dedende Reibetrag über 800.000 M betrug. Wir haben in diesem 4jährigen Zeitraum für nahezu 7 Millionen Mark Hochbauten, für 1/2 Millionen Mark Straßenausbau und für 1 1/2 Millionen Kanalbauten ausgeführt, wir haben für die Erweiterung der Wasser- und Lichtwerke, in denen liegt ein Anlagekapital von rund 3 1/2 Mill., investiert, in jenen 4 Jahren 2 1/2 Mill. verausgaben können, haben unser Grundbesitzvermögen um 3 1/2 Mill. Mark vermehrt und waren in der glücklichen Lage, die in den Jahren 1910 bis einschließlich 1913 erwartenden Gesamtausgaben des Voranschlags bestreiten zu können, ohne unsere Hauptkassen, Einkommensteuer und Grundsteuer nur um einen Pfennig erhöhen zu müssen. Im Gegenteil konnte trotz dieser erheblichen Ausgaben in diesen 4 Jahren auch nicht weniger wie 735.000 M Steuern, Abgaben und Gebühren (Kasse, Ermäßigung des Wasserzuges und der Schankkonzessionssteuer usw.) vergrößert werden; diesen Erleichterungen standen lediglich kleine Erhöhungen der Umsatzersteuer, der Schlachthofabgabe, des Schulschulden, der Hundsteuer, des Krankenhausstaris und der Begräbnissteuern im Gesamtbetrag von 200.000 M gegenüber, während die einzige wesentliche Belastung — aber nicht für die Bürger Wiesbadens — die Einführung der Kursteuer war, die aber mit ihren vollen Erträgen den Zwecken der Kur und des Fremdenverkehrs zur Verfügung gestellt wurde. Das wir schließlich am Schluß des Rechnungsjahres 1913 feststellen konnten, daß sich trotz dieser Vorwärtsentwicklung in diesen 4 Jahren unsere Schuldenlast um 1,6 Millionen Mark vermindern konnte, läßt uns mit ganz besonderer Befriedigung auf diesen Zeitraum zurückblicken.

Gewiß sind, wie Sie heute noch aus dem Berichte des Herrn Vorstehenden des Finanzausschusses hören werden, in dem Jahre 1913 im Bereiche der Verwaltung des Schlachthofes, des Krankenhauses, der Wasser- und Lichtwerke und des Verkehrsamtes einige Reibeträge entstanden, gemäß schleppten wir schon seit längerer Zeit einen in mehreren Jahren ohne Schuld der Kurverwaltung entstandenen Reibetrag von rund 208.000 M mit, aber es konnten diese Reibeträge aus den bei anderen Verwaltungen in 1913 entstandenen Ueberschüssen und dem Mehrertrag der Wasser- und Lichtwerke dieses Jahres nicht nur gedeckt werden, es konnten sogar aus diesen Ueberschüssen noch 208.434 M dem Schuldaufschuß zur Verfügung gestellt werden.

Wir haben somit das Jahr 1914 in finanziell guter Stellung angetreten, wir schlossen Ende 1913 nach Erfüllung größerer Aufgaben mit einer Schuldverminderung von 1,6 Millionen Mark und ohne Hinterlassung irgend welcher Reibeträge ab und wir dürfen nach der Aufmachung des Voranschlags für 1914 und nach dem Verlauf, den die ersten 4 Monate dieses Jahres genommen haben, hoffen, daß wir wiederum mit einem guten Ueberschusse abschließen werden.

Velder ist es anders gekommen; der Krieg brach aus, und die 8 Kriegsmomente, die zwischen 1. August 1914 und 31. März 1915 liegen, haben das Bild völlig umgewandelt; die schwersten Momente waren die ersten 4 nach Kriegsausbruch; alles geriet ins Stoden, die Fremden verließen Wiesbaden, die Ausländer wurden ausgewiesen, der Bahnverkehr hörte auf und familiäre Einnahmen der Kur- und Wasser- und Lichtwerke sanken bis unter ein Fünftel der normalen Erträge; die Einnahmen der Wasser- und Lichtwerke gingen infolge des verminderten Besuchs der Großfontänen erheblich herunter; der Grundbesitzhandel hörte wie überall auf und damit auch die Einnahme aus Umsatz- und Wertumschlagsteuer; wie überall mußten besonders für die Familien der ins Feld gezogenen Krieger Steuer- und Schulschulden sowie sonstige Abgabenschulden gewährt werden; schließlich gingen auch — wie in allen anderen Städten — die Einnahmen der Kasse- und der Schlachthofverwaltung nicht unwesentlich zurück.

Schon von Januar 1915 ab besserten sich die Verhältnisse ganz wesentlich über unsere Erwartungen hinaus; aber die wenigen ersten Monate nach Kriegsausbruch, in denen ja überall ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen war, haben genügt, um dem mit guten und berechtigten Hoffnungen eröffneten Rechnungsjahr 1914 einen Reibetrag zuzufügen, den man wohl auf 2 Millionen Mark schätzen kann. Sobald die Rechnung abgeschlossen ist, werden wir diesen Voranschlag zur Deckung dieses Ausfalls machen, an dem allein die Kur- und Wasser- und Lichtwerke und die Wasser- und Lichtwerke — alle aus wesentlich dem gleichen Grunde des Rückgangs der Fremdenbesuche — mit einer Million (die Hälfte des gesamten Betrages) beteiligt sind; die andere Hälfte fällt auf Rückgänge an Steuern, die infolge des Krieges automatisch eintreten, ohne daß hieran irgend etwas zu ändern gewesen wäre.

Somit Berichte aus anderen Städten vorliegen, ist es diesen nicht besser ergangen; überall sind gerade in den ersten Kriegsjahren in den Voranschlägen, die von vornherein ja auf die schweren wirtschaftlichen Einflüsse des größten Krieges der Welt nicht vorbereitet waren, hohe Reibeträge entstanden, deren Beseitigung eine nicht geringe Sorge der städtischen Verwaltungen werden wird.

Anders steht es mit dem heute zu beratenden Jahr 1915, wenigstens anders hinsichtlich der Vorkehrungen, die wir treffen konnten zur Vermeidung eines Reibetrages ähnlicher Art. Reicht war diese Aufgabe nicht. Die Prüfung der von den einzelnen Verwaltungsbereichen eingereichten Forderungen erfolgte in eingehender Weise, ausgehend von der Auffassung, daß die Rücklast auf die Finanzlage in einen erträglichen Einklang zu bringen war mit den Verhältnissen des Arbeitsmarktes und der einzelnen Erwerbsstände.

Nach dem vom Magistrat nahezu 1/2 Millionen Mark nicht unbedingt notwendiger Ausgaben geschrien war, verblieb immer noch ein

Mehrbedarf von 2.300.000 M

zu deden, der sich zusammensetzt aus einem Mehr von 84.000 M pers. und sonstigen Kosten, aus einem Mehr an sachlichen Kosten von 506.500 M und aus wieder zu dedenden Mindereinnahmen von 1.709.500 M. Die 84.000 M pers. und sonstigen Kosten sind lediglich Gehaltssteigerungen der Beamten und Lehrer infolge gesetzlicher Ansprüche; was das Mehr an sachlichen Kosten (506.500 M) angeht, so fallen von diesen allein auf die Vergütung und Tilgung der Anleihe 300.000 M; es beläuft hier zum ersten Male den Etat die Anleihe vom 1. April 1914 über 4 Millionen Mark und die Kriegsanleihe bei der Landesversicherungsanstalt von 300.000 M. Klein heraus ergibt sich ein Zinsenmehr von rund 200.000 M, wozu noch rund 100.000 M treten für Zinsen für weiter im Laufe von 1915 erforderliche Anleihen. Zu diesen 300.000 M treten noch 10.000 M Mehrbedarf für Postzinsen, an denen nichts zu ändern ist, ferner der verhältnismäßig außerordentlich geringe Mehrbedarf zu den Mieten im Betrag von 600 M. Hierzu abzüglich nur die kurze Erläuterung, daß der Etat und der Kommunalverband aus von der Übersiedlung in das neue Haus ab je 10.000 M Jahreszuschuß mehr zahlen, während die Ausgaben in den neuen Räumen um 25.640 M steigen, ausschließlich einer kleinen Mehrabgabe für die Landesbibliothek von 2808 M. Insgesamt also ein Mehrbedarf von 20.544 M, dem ein Mehr an Staats- und Kommunalverbands-Zuschuß von 20.000 M gegenübersteht. Das ferner die Armenverwaltung einen Mehrbedarf von 62.000 M erfordert, darf in dieser Zeit nicht verwundern, ganz abgesehen davon, daß wir vor einiger Zeit mit Ihrer Zustimmung die Armenkasse um 10 Proz. für die Dauer des Krieges erhöht haben; auch darf nicht vergessen werden, daß einer Reihe von Lieferanten der Armenverwaltung infolge der eingetretenen Teuerung höhere Preise als vertraglich ausbedungen, aus Billigkeitsrücksichten angebilligt wurden; auch befindet sich in dem genannten Mehrbedarf der Mehrbedarf zur Säuglingsmilchabgabe von rund 5400 M, über den ebenfalls ein Wort nicht zu verlieren ist.

Zu den sachlichen Mehrabgaben treten ferner hinzu ein Mehr von 4000 M für Straßenreinigung infolge vermehrter Straßenfahre, ein Mehr von 27.000 M für die Reibeträge infolge höherer Fuhr- und Arbeitslöhne und eines dadurch bedingten neuen Vertrages mit dem Unternehmer, ferner 20.000 M sachliche Mehrkosten für die Schulen, wesentlich verursacht durch Eröffnung der neuen Volksschule an der Vorderstraße, durch den weiteren Ausbau der Volksschule an der Vorderstraße und der Mittelschule an der Blumenthalstraße und der beiden Fortbildungsschulen und schließlich

nach 17.000 M sachliche Mehrabgaben für die Straßenbahnen, wesentlich verursacht infolge Erhöhung des Anlagekapitals und der dadurch bedingten vermehrten Abschreibung und zum Teil auch infolge der Einführung der Dienstfahrkarten.

Schon aus diesem kurzen Vortrag über die sachlichen Mehrabgaben werden Sie sich überzeugen, daß auf diesem Gebiete nicht zu beanstanden ist. Von den 506.500 M, die hier mehr auf dem Voranschlag erscheinen, gehen ja allein 300.000 M für Vergütung und Tilgung ab, so daß eigentlich nur ein Mehr von 146.500 M an Ausgaben sachlicher Natur erscheint, das sich lediglich als eine Folge der natürlichen Entwicklung einzelner Ausgabenposten ergibt und bei einem Voranschlag von 17 Millionen eigentlich eine Beschränkung bedeutet, wie sie vom Standpunkt der notwendigen Weiterentwicklung der Verwaltung eben nur in einem Kriegsjahre möglich und zu rechtfertigen ist.

Es verbleibt nunmehr nur noch zu erläutern der gewaltige Betrag von 1.709.500 M, der entfällt auf die Mindereinnahmen der städtischen Verwaltung, die sich teils auf Steuern, teils auf Abgaben und Gebühren, teils auf Mindereinnahmen städtischer Betriebe verteilen. Die Mindereinnahmen aus Steuern sind auf 323.000 M geschätzt; an Gewerbe- und Betriebssteuer werden wir voraussichtlich 11.000 M weniger einnehmen, an dem zu erwartenden Zinssteuerbetrag müssen 30.000 M schon um deswillen abgesetzt werden, weil keine Aussicht besteht, die sich auf die Zinsen einheimischer Geschäfte beziehende Steuerordnung durchzuführen; die Kasse bringt 71.500 M weniger schon wegen eines wesentlichen Rückgangs des Verbrauchs alkoholischer Getränke, auch haben die Marktgeldbühren nicht unerheblich nachgelassen; von der Luftsicherheitssteuer haben wir 20.000 M (etwa die Hälfte) abgezogen, auch die Hundsteuer geht um 10.000 M zurück, vor allem aber sind es die Umsatzersteuer und die Wertumschlagsteuer, die ja selbstverständlich ganz erheblich in ihrem Ertrage zurückgehen müssen, was seinen Ausdruck darin gefunden hat, daß von der Umsatzersteuer 1/2 mit 120.000 M und von der Wertumschlagsteuer 1/2 mit 60.000 M abgesetzt worden sind. Je nach der Dauer des Krieges innerhalb des Rechnungsjahres kann sich hier vielleicht noch einiges ändern, immerhin war es geboten, mindestens die eben erörterten Beiträge zu machen. Eine bestimmte Aufschätzung kann hier bei der Unabsehbarkeit der Entwicklung der Verhältnisse natürlich garnicht zur Geltung gebracht werden.

An Abgaben und Gebühren kommen in Frage ein Schulschuldaufschuß, bemessen nach den selbigen Erfahrungen auf etwa 14.000 M, ein Rückgang der Einnahmen aus dem Bade- und Amtsblatt mit etwa 11.000 M, verursacht durch einen Rückgang an Inseraten und einen Mehraufwand an Kosten für die amtlichen Anzeigen des Reiches und des Staates, für die wir eine Vergütung nicht erhalten. Auch der Betrieb der städtischen Straßenbahnen verzeichnet einen Verlust von voraussichtlich 27.500 M, veranschlagt nach den Erfahrungen der vorausgegangenen 8 Kriegsmomente; auch jetzt noch bleibt der Verkehr gegen die gleichen Monate des Vorjahres um etwa 20 Proz. zurück; schließlich eines kleinen Minderebetrages an Begräbnissteuern, der auf 300 M veranschlagt ist, handelt es sich also bei den eben genannten Abgaben und Gebühren um einen Verlust von 55.500 M, der einschließlich des bereits erörterten Verlustes an Steuer von 223.000 M einen Reibetrag von 278.500 M im Voranschlag verursacht. Da es sich, wie aus meinen Ausführungen hervorgeht, aber um eine Gesamtmindereinnahme von 1.709.500 M handelt, verbleibt noch ein Rest von 1.331.000 M aufzuklären, in die sich 4 Verwaltungen teilen, die Schlachthofverwaltung mit 17.700 M, die Kurverwaltung mit 474.000 M, die Wasser- und Lichtwerke mit 178.300 M und die Wasser- und Lichtwerke mit einer Wenigerablieferung gegen das Vorjahr von 661.000 M.

Was zunächst die letztgenannte außergewöhnlich hohe Wenigerablieferung der

Wasser- und Lichtwerke

angeht, so muß hervorgehoben werden, daß die für 1915 erwartenden Betriebsüberschüsse der 3 Werke infolge der Einwirkung des Krieges, der schlechteren wirtschaftlichen Lage und vor allem des geringeren Fremdenverkehrs insgesamt mit einem gegen das Vorjahr um 318.000 M geringeren Betrage eingestuft sind und zwar bei dem Wasserwerk mit 100.000 M weniger, bei dem Wasserwerk mit 68.000 M weniger und bei dem Elektrizitätswerk mit 150.000 M weniger. Zugrundegelegt sind bei diesen Schätzungen die Erfahrungen der ersten 7 Kriegsmomente. Es sind Anzeichen vorhanden, daß sich die hier nachteilig wirkenden Verhältnisse etwas bessern werden, immerhin ist Vorsicht geboten, wie überhaupt der ganze Charakter des diesjährigen Voranschlags es nur vorteilhaft erscheinen läßt, wenn wirklich einmal Unterhaltungen in der einen oder anderen Verwaltung unterlaufen sein sollten. Mit den eben erläuterten 318.000 M Minderetrag der Wasser- und Lichtwerke ist natürlich noch nicht alles geklärt; es handelt sich ja im ganzen um 661.000 M Mindereinnahme gegen das Vorjahr. Nun wissen Sie, meine Herren, daß seit einer Reihe von Jahren — ich gehe nur zurück bis zu 1910 — die Wasser- und Lichtwerke noch über den im Voranschlag erwarteten Betrag hinaus nicht unerhebliche Mehrerträge zur Verfügung stellen, wie sich am Rechnungsschluß der betreffenden Jahre herausstellte. So ergab 1910 einen Mehrbetrag über den Voranschlagbetrag hinaus von 216.000 M, 1911 einen Mehrbetrag von 189.000 M, 1912 einen Mehrbetrag von 309.000 M und 1913 einen solchen von 336.000 M.

Unserer seitherigen Übung gemäß wurden, wie Ihnen bekannt, diese Mehrerträge teils zu Wünschen der laufenden Verwaltung des über nächsten Voranschlags verwendet, sie wurden in die ordentlichen Einnahmen eingestellt und waren eine willkommene in den letzten Jahren nicht mehr zu entbehrende Beihilfe zur Ausgleichung der Einnahmen und Ausgaben. So wurden dem Voranschlag für 1914 die 309.000 M außerordentlichen Ueberschüsse aus 1912 in Einnahme zur Verfügung gestellt, und es hätte der seitherigen Gepflogenheit entsprechend, wenn für den jetzigen Voranschlag 1915 die außerordentlichen Ueberschüsse aus 1913 verwendet worden wären. Das ist nun aus Gründen, die ich folgend mitteile, nicht geschehen; es werden außerordentliche Ueberschüsse aus 1913 für das laufende Jahr 1915 von den Wasser- und Lichtwerken nicht abgeliefert, und es ist somit bei der Feststellung, welche Beträge von den Wasser- und Lichtwerken gegenüber den in 1914 abgelieferten Beträgen für 1915 zur Verfügung gestellt werden, klar, daß das Jahr 1915 um jene 1914 zugute gekommenen außerordentlichen Ueberschüsse von 309.000 M schlechter steht. Zu dieser gegenüber den Ablieferungen von 1914 um 309.000 M geringeren Ablieferung für 1915 ist noch hinzuzurechnen der schon erläuterte auf 318.000 M geschätzte Minderetrag, den die Werke im Betriebsjahr 1915 infolge geringeren Fremdenverkehrs und schlechter wirtschaftlicher Lage ufm. voraussichtlich erzielen. Das gibt zusammen ein Weniger gegen das Vorjahr von 309.000 M + 318.000 M = 627.000 M; zu dieser Summe tritt ebenfalls einnahmevermindernd wirkend für 1915 die Verpfichtung für die Wasser- und Lichtwerke hinzu, für das zur Erweiterung der Betriebsanlagen inzwischen aufgenommene Kapital rund 34.000 M mehr an Zinsen und Tilgungen gegen das Vorjahr zu bezahlen, was die Wenigerablieferung auf die zu Beginn meiner Erläuterungen schon genannte Gesamtsumme von 661.000 M erhöht.

Zu ändern ist an diesem Exempel und seinen Ursachen nicht das geringste. Man kann natürlich fragen, warum wir nicht gegen seitheriger Gewohnheit die außerordentlichen Ueberschüsse der Werke des Jahres 1913 für 1915 verwendet haben. Diese Frage ist bereits beantwortet durch den von mir schon vorher erwähnten Bericht des Magistrats, dem inzwischen auch der Finanzausschuss beigetreten ist, diese außergewöhnlichen Ueberschüsse diesmal zur Deckung von Reibeträgen zu verwenden, die schon einige Jahre (wie bei der Kurverwaltung) durchgeschleppt wurden. Mit dieser Maßregel war Ende des Rechnungsjahres 1913 d. h. zu Beginn des Rechnungsjahres 1914 das klare Bild einer von jeglichen Reibeträgen freien Verwaltung geschaffen, die es — wie schon erwähnt — außerdem noch zuzuhelfen brachte, von 1910 bis Ende 1913 die gesamte Schuldenlast der Stadt um 1,6 Millionen zu vermindern. Und deshalb sprach ich auch zu Beginn meiner Ausführungen von der finanziell guten Stellung, mit der die Stadt in das erste Kriegsjahr getreten ist, und ich möchte noch hinzufügen, daß mit solcher Maßnahme auch der Nebenverdienst der Erkenntnis verbunden ist, daß die naturgemäß von Beginn des Krieges eintreffende schlecht werdende und sich in entsprechenden Reibeträgen zeigende finanzielle Lage lediglich eine Folge des Krieges ist, da Reibeträge von Jahren vor dem Kriege ja nicht mehr zu übernehmen oder zu deden sind. Wedrigenfalls ich bei dieser Gelegenheit nicht veräumen, hervorzuheben, daß wir in Zukunft uns mit der Hoffnung, von unseren industriellen Werken dauernd solche Ueberschüsse, die über die im Voranschlag festgesetzten Ueberschüsse mit so hohen Beträgen hinausgehen, zu erhalten, nicht mehr zu bestimmen tragen können, es ist im Gegenteil zu erwarten, daß diese außergewöhnlichen Ueberschüsse nur zu bald

Million Brot- und Mehlfürsorge bei der Eröffnung ausgetragen und hierüber die Kontrolle geführt werden. Die Zentralisierung der Brotverteilung aus dem Rathaus hat sich durchaus bewährt; die Ausgaben der Marken vollständig sich glatt und ohne jede Verzögerung. Auch die eingerichtete Ausgabestelle bewährt sich durch ihre rasche und so viele Marken zurückgegeben, daß der Bedarf an Brot für die nächsten Wochen ein Mehr zugewiesen werden kann. Leider stehen der Opferwilligkeit derjenigen, die Brot nicht gebrauchen, die städtische Verwaltung durch falsche Einzelheiten gegenüber; ich möchte deshalb nochmals auf den Antrag hinweisen, daß wir gegen jeden, den wir erwischen, rüchellos durch Erstattung sofortiger Anzeige vorgehen werden.

Auch die Kriegsfürsorge und Erwerbslosenfürsorge der Stadt und die hiermit betrauten Deputationen, die aus Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern zusammengesetzt sind, haben eine Riesensache hinter sich; allein die Kommission für die Kriegsfürsorge hat bis jetzt 102 Sitzungen abgehalten und 6880 Anträge auf Unterstützung erledigt. Die aus den Mitteln der Stadtkasse geleisteten Unterstützungen betragen in den ersten 8 Kriegsmonaten 724 000 M.; den gleichen Betrag leistet das Reich. Für die Abfertigung der Unterstützungsanträge mußten Räume außerhalb des Rathauses geschaffen werden.

Die Erwerbslosenfürsorge hatte bis jetzt über 2905 Anträge zu entscheiden, von denen 1954 berücksichtigt wurden; die geleisteten Unterstützungen betragen in den ersten 8 Kriegsmonaten 246 000 M. Davon wurden in barem Gelde 161 000 M. geleistet, das übrige in Essen bei den Volksspeiseanstalten, Kohlen und Brot. Die Kommission, der 4 Stadtverordnete, 2 Herren aus Bürgerkreisen und 5 Stadträte angehören, erledigte ihre nicht geringe Aufgabe in 60 Sitzungen. Die Unterstützungen sind in Abnahme begriffen. Ende Oktober 1914 erreichten sie ihren Höchststand mit 1025 Unterstützten, jetzt sind sie auf 600 zurückgegangen; das hängt mit der Verminderung der Arbeits- und Erwerbslosigkeit zusammen, mit den militärischen Einberufungen und der Abwanderung von Arbeitern nach Rumänien, Ostpreußen, Ostpreußen und Ostpreußen. Auch die Mietverhältnisse der Kriegsunterstützten sind gute; es ist festgestellt, daß der Prozentsatz an mit Mieten rückständigen bei diesen ein außerordentlich geringer ist. Von 4796 Mietern dieser Art waren in den Monaten August, September, Oktober, November und Dezember im Durchschnitt 20 Mieter mit der ganzen oder einem Teil der Miete rückständig. Das ist doch sicher ein gutes Ergebnis, das nicht in letzter Linie auch auf die Kontrolle dieser Verhältnisse durch die städtische Verwaltung zurückzuführen ist. Bei etwa 1300 Mietern haben die Hausbesitzer — zu ihrer Ehre sei es gesagt — teilweisen Nachlass für die Dauer des Krieges bewilligt. Auch der aus freiwilligen Beiträgen gesammelte Fonds des Oberbürgermeisters ist für Zahlung von unter außerordentlichen Verhältnissen entstandenen Mietrückständen und Umzugskosten nutzbar gemacht worden.

Auch die von der Stadtverwaltung umorganisierten Volksspeiseanstalten

haben gehalten, was wir uns versprochen haben. Die Mitglieder des Wiesbadener Frauenvereins besorgen die Ausgabe der Speisen und übernehmen die Kontrolle der Zubereitung in unermüdlicher Weise. In den ersten 7 Kriegsmonaten sind 750 000 Portionen ausgegeben worden; es sind Vorratsräume geschaffen worden für die Rohmaterialien und es ist die erste Sorge der Stadt, daß hier eine Störung der Zufuhr nicht eintritt. Trotz der geringen Lebensmittelpreise sind die Preise der Speisen bis jetzt nicht verändert worden; die Zahl der Abnehmer nimmt stets zu. Abgesehen von den Kosten der ersten Einrichtung und den Kosten, die die Einrichtung einer vierten Speiseanstalt verursacht, hat die Stadt bis jetzt 26 000 Mark zugelegt, eine verhältnismäßig geringe Summe im Vergleich zu dem außerordentlichen Segen, den dieses Vorhaben der städtischen Verwaltung gestiftet hat. Auch gelangt in den Speiseanstalten das vom Kriegsfürsorgeamt bewilligte Brot zur Veranwendung. Es ist mir sehr wohl kein Zweifel, daß diese Einrichtungen in der jetzigen Form auch nach dem Kriege bestehen bleiben müssen.

Auch die Frage der

Lebensmittelbeschaffung

die Aufnahme der in der Stadt vorhandenen Vorräte, die Abgabe der Lebensmittel an die Verbraucher, die mannigfachen Vorarbeiten für die Kriegsgemeinschaft der Bevölkerung eine ganz außerordentliche Arbeit, auf die ich im Einzelnen hier nicht eingehen kann. Was im übrigen auf dem Gebiete der Nahrung des Kartoffel- und Gemüsebaues geschehen konnte, ist gesehen. Sowohl von der Stadt wie von der Eisenbahnverwaltung ist alles verfügbare Gelände bereitgestellt und abgegrenzt worden, ebenso das nötige Saatgut zum Selbstkostenpreise. Auch die privaten Grundbesitzer haben wir nach Möglichkeit zu Gunsten der Sache beeinflusst. Auch die Anzahl und teilweise Abgabe von Gemüsepflanzen gehört hierher; die Bewilligung von 2000 M. für die Kommission zur Volksernährung, die Entsendung städtischer Vertreter zur Teilnahme an den Volksernährungsvorträgen in Berlin, die Abhaltung von Kochkursen.

Was wir für die Beschaffung lohnender Arbeit getan haben, ist Ihnen bekannt. Die nach dem Kriege ausgebrochene große Arbeitslosigkeit wurde bekämpft durch die Fortführung aller städtischen, durch Rohstoffarbeiten und durch eine außerordentlich leistungsfähige Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamts; nicht nur infolge der vermehrten Einberufungen zum Kriegsdienst, sondern auch infolge dieser Tätigkeit des Arbeitsamts ist die Arbeitslosigkeit so gut wie geschwunden; es ist im Gegenteil ein großer Mangel an gelerntem und geschulten Kräften vorhanden, der sich auch in vielen städtischen Betrieben außerordentlich fühlbar macht. Auch die Beteiligung von Kriegsgefangenen an städtischen Betrieben hat das Arbeitsamt übernommen.

Die erfolgreichen Bemühungen der städtischen Verwaltung auf Erweiterung des Erwerbsgebietes der Kaiser-Wilhelms-Deutschen Eisenbahn gehören ebenfalls hierher; auch haben wir die Hoffnung, daß nach dem Kriege das neue Regierungsgelände und der Neubau des Gymnasiums in Angriff genommen werden. Mit der Erfüllung dieses Wunsches würde sich die Regierung in der Bekämpfung der nach dem Kriege voraussichtlich wieder eintretenden Arbeitslosigkeit zu großem Verdienst erwerben. Der Magistrat hat sich überdies für den Fall, daß wie den Frieden der Beginn des kommenden Winters haben werden, bereits mit einer großen Notstandsfrage beschäftigt, die in ihren Grundzügen in der Volksauswahl-Kommission festgelegt wurde; es handelt sich wiederum lediglich um Straßenausschleissarbeiten; die Zeit der Waldwegerrichtung als Notstandsarbeit ist vorüber, die Notstandsarbeiten soll eine produktive Ausgabe werden im Interesse der Verbesserung des Grundstücksstandes. Bis zum Beginn des Winters sind die Vorarbeiten für diese Vorarbeiten beendet. Die im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt, der Sanitätskammer und der Handelskammer gegründete Vermittlungskammer für Dienstleistungen soll schließlich hier ebenso erwähnt werden wie die von dem Vorsitzenden des Arbeitsamtes durchgeführte Neuorganisation der gemeinnützigen Betriebswerkstätte für Roharbeiten, der der Magistrat die Werkstätte, die nötigen Maschinen und das Betriebskapital zur Verfügung gestellt hat. Zur Zeit beschäftigt diese Werkstätte 700 Frauen; es handelt sich durchweg um Arbeiten für die Militärverwaltung. Das im übrigen auch in dem diesjährigen Voranschlag auch für den Fall eines noch in diesem Jahre eintretenden Friedensschlusses genügend Arbeit vorgesehen ist, wissen Sie. Dazu treten noch eine Reihe von Straßenausschleissarbeiten, die schon 1914 beabsichtigt, aber infolge von Mangel an Arbeitern und Material nicht ausgeführt werden konnten. Es ist also für jeden Fall des Zustandekommens der Arbeiter und Handwerker nach dem Kriege genügend Arbeit vorhanden.

Ich kann natürlich heute nicht über alle Kriegsarbeiten unserer Verwaltung berichten; nur noch will ich der Kriegsarbeit zur Bekämpfung der Petroleumnot gedenken; das bis jetzt erzielte Ergebnis ist beim Gaswerk der Ausgang von nicht we-

niger als 1800 Automatenanlagen, beim Elektrizitätswerk ein Zugang von 374 Hausanschlüssen und von über 1000 Konsumanten; daneben noch die erfreuliche Erscheinung, daß die an der Arbeit beteiligten Installateure wertvollen Verdienst hatten. Im übrigen will ich Sie schließlich noch erinnern an alle die Maßnahmen auf dem Gebiete der Steuern- und Abgabeneinnahmen für die zum Kriegsdienst Einberufenen und für die in ihren Verhältnissen Zurückgekommenen; an die vermehrte Berücksichtigung der Wohltätigkeitsvereine, an die Gewährung von Vergünstigungen an die Kriegsteilnehmer bei Benutzung unserer Anstalten, an die Kuratfreibriefe der Angehörigen der Kriegsteilnehmer, an die zeitweise Ermäßigung der Kurat für alle Fremden, an die Schaffung der Einquartierungsordnung und die damit gegebene gerechtere Verteilung der Einquartierungskosten, an die Tätigkeit der Stadt bei der Vermehrung der Lazarette, an alles das, was der Kreisverwaltung und dem roten Kreuz über die gegebene Verpflichtung hinaus geleistet wurde; an die Beteiligung der Stadt bei der Kriegsanleihe mit 2 Millionen, die inzwischen wieder weiter verkauft wurden; an die Unterstützung der notleidenden Ostpreußen, Ostpreußen und des roten Halbmonds, an die Beteiligung bei den Kosten für die militärische Vorbereitung der Jugend und an alle die vielen durch den Krieg veranlaßten Beschlässe, mit denen man einen ganzen Band füllen kann, der einmal sprechen wird von der Pflichterfüllung und der Bereitschaft der städtischen Körperschaften, in diesem schweren Kampfe, den sie ein Volk zu bestehen hatte, das letzte herauszuholen, was hergegeben werden kann in der Riesenarbeit für die wirtschaftliche Sicherung des Vaterlandes und die Hilfe, die wir unsern heldischen Helden leisten können. Gewiß, wir können es nicht gleichzeitig denen da draußen, die nach 9 Monaten eines so schweren Kampfes gegen die mächtige Völkergewalt der Erde noch so untergeordnete Tapferkeit beweisen, noch so einen eiserernen Willen zum Siege bezeugen. Auch müssen wir verzichten auf Weiterverfolgung der gewanderten Pläne und Gedanken, die gewidmet waren der Weiterentwicklung unserer schönen Stadt. Aber anvertraut ist uns das hohe Gut der Mitarbeit an der Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft unseres Landes, der Einberufung der Rot des Krieges, der Stützung der wirtschaftlich Schwachen und alle der Frauen und Kinder, deren Ernährer draußen im Felde steht. Und ich meine, wer ein Herz hat für sein Vaterland — und das haben wir Deutsche alle vom Geringsten bis zum Höchsten — der kann das drückende Gefühl, in diesem Kampfe um die Existenz nicht selbst draußen stehen zu können, nur vermindern durch volle Eingabe an die Riesenarbeit, die sich jetzt innerhalb der Grenzen unseres Landes auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete vollzieht. Und wir können mit Stolz auf das von uns geleistete zurückblicken; wir haben mitgeholfen, die wirtschaftliche Lage zu einer erträglichen zu gestalten und stellen mit Befriedigung fest, daß die Beförderung der Lage ihren Ausdruck in der erfreulichen Tatsache findet, daß in den letzten Monaten 96 Prozent der direkten Gemeindesteuern zur Kasse gebracht worden sind und der gehobene Rest zum großen Teil noch eingebracht wird. Und ich meine, das ist doch ein Erfolg, dessen Eindruck sich niemand entziehen kann.

Und so sind auch wir ein nützliches Glied in der Riesenarbeit des Krieges geworden, die alles ohne Unterschied in sich vereint, was gewollt ist, seine Dienste dem Vaterland zu geben und dem Ausland die Riesenstärke unseres Volkes zu zeigen. Denn klingt in diese Zeit das Lob der deutschen Städte, das Lob, der von 100 Jahren in schwerer Zeit geschaffenen Selbstverwaltung; hell klingt dieses Lob der Städte, die die Zentrale des Staates in wunderbarer Weise entlasten, sich auf der Höhe ihrer Aufgabe gezeigt und die hervorragenden Stützpunkte zur Abwehr der Kriegsgewalt und Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft geworden sind. Wir nehmen gerne teil an dieser Anerkennung in dem Bewußtsein einer Verwaltung, die ihre Pflicht redlich getan hat; wir werden sie weiter tun auch nach dem Kriege, wenn Tausende wieder zurückkehren, darunter auch die vielen Verletzten und Verwundeten, deren einziger Trost die Hoffnung sein wird, einen angemessenen Platz im Wirtschaftsleben zu erhalten und Arbeit und Verdienst zu bekommen. Und dann werden wir dieselbe Leistung beweisen, wie wir sie bei unserer Kriegsfürsorge bewiesen haben, die nicht nur eine selbstverständliche vaterländische und soziale Pflicht, sondern auch eine politische Notwendigkeit war in einer Zeit, die wie noch keine andere so reich war für den Versuch, Gegenstände zu veredeln und zu mildern und das gewaltige Bewußtsein der Zusammengehörigkeit des Volkes zu stärken und auf das Höchste zu entfalten.

Mit diesem Gedanken möchte ich schließen, nicht ohne der 28 städtischen Beamten, Lehrer und Arbeiter aus Wärme zu gedenken, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind; höchste Ehre ihrem Andenken; die Sorge für die Hinterbliebenen wird eine Ehrenpflicht der Verwaltung sein. Und diesem Gedanken möchte ich anschließen den herzlichsten Dank alle denen, die an der Arbeit unserer Verwaltung mitgewirkt haben, auch denen, die im Dienste des roten Kreuzes und der privaten Wohltätigkeit hervorragendes geleistet haben. Mit Befriedigung kann ich feststellen, daß die Beamten und Arbeiter auch ihre volle Pflicht getan hat; vor allem aber danke ich auch den Herren Stadtverordneten, die in den Kommissionen treue Arbeit geleistet haben, nicht in letzter Linie aber auch der Stadtverordnetenversammlung für das einträchtige Zusammenarbeiten mit dem Magistrat. Das gibt mir die Hoffnung, daß auch die Zeit nach dem Kriege uns sehen wird in gleicher segensreicher und einmütiger Arbeit, die dann gewiss sein wird der Konsolidierung unserer wirtschaftlichen und finanziellen Kraft und der Weiterentwicklung unserer Stadt unter dem Segen eines stetig errungenen Friedens. (Lebhaftes Bravo!)

Seitens des Vorsitzenden des Finanzausschusses, Herrn Dr. Dreher, waren zu dem Haushaltsplan folgende zwei Berichte vorgelegt worden:

I.

Bei Aufstellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1915 hat der Magistrat die Ergebnisse des eben zu Ende gegangenen Rechnungsjahres zu Grunde gelegt, soweit sie zur Zeit vorliegen und beurteilt werden können. Er hat dabei den Abschluß des Budgets nach Möglichkeit hinausgeschoben, um auch die letzten Reultate dieses Jahres, sowie die neue Steuererhebung nach Berücksichtigung zu können, damit der Haushaltsplan ein möglichst genaues Bild der in 1915 zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben geben möge. Trotzdem bleibt besonders die Schätzung der in diesem Kriegsjahr zu erwartenden Einnahmen noch immer eine etwas unsichere, weil eben der alles beeinflussende Hauptfaktor die Dauer des schweren Krieges, eine unbestimmbare Größe darstellt. Unter den Ausgaben sind die ungewöhnlichen hohen Aufwendungen für die Kriegsfürsorge, die Kriegsausgaben im engeren Sinne, nicht einbezogen. Sie bilden einen Teil der gewaltigen Anstrengungen, die unsere Generation macht, um, wie wir sehr hoffen, auch unseren Kindern und Kindeskindern eine lange ungetrübte Zeit des Friedens und erdreichlicher Friedensarbeit zu sichern. Kommt damit das Resultat in der Hauptfrage diesen Nachkommen zugute, so ist es nicht unbillich, daß sie für ihren Teil auch mitbilden, der Gegenwart die außergewöhnlichen Kosten in etwas zu erleichtern. Die größeren deutschen Städte wollen dementsprechend diese Ausgaben für die Kriegsfürsorge nach Schluß des Krieges durch Kriegsanleihen decken, deren Tilgung (mit vielleicht 1 %) sich über eine längere Reihe von Jahren verteilen würde. Diesen Weg wird auch Wiesbaden einschlagen, bis dahin aber die ausgenommenen Anleihen regelmäßig aus dem Budget der ordentlichen Verwaltung verginsen und tilgen wie bisher. Um den zu erwartenden Anstieg in den Einnahmen weniger fühlbar zu machen, hat der Magistrat sich großer Sparlichkeit in der Bewilligung von Ausgabenposten befleißigt und Anforderungen, welche ohne Nachteil zurückgestellt werden konnten, nicht in das Budget aufgenommen. Dies allein genügt jedoch nicht, um das bisherige Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erhalten. Er beantragt deshalb eine Erhöhung der Einkommensteuer von 100 auf 125 %, die weitere 750 000 M. ergeben dürfte und eine stärkere Heranziehung der

Wasser- und Lichtwerke zu den allgemeinen Kosten der Verwaltung. Ein großer Teil der Erneuerungs- und Erweiterungskosten dieser Werke ist bis jetzt (in der Form von Beiträgen zu ihren Erneuerungsanleihen) aus ihren laufenden Mitteln bestritten und daneben die Tilgung ihrer Anleihen doch regelmäßig fortgesetzt worden. Dies soll im Kriegsjahr 1915 nicht geschehen, sondern die für Erneuerung, Erweiterung und Tilgung vorgesehenen Summen der allgemeinen Verwaltung zur Verfügung gestellt werden, ebenso wie der ganze erwartete Ueberschuß dieser drei industriellen städtischen Anlagen. Auf die Dauer wäre dies keine gesunde Finanzierung. Es kann aber für das eine Kriegsjahr unbedingt geschehen, da, wie vorerwähnt, der größte Teil der Erneuerung und Erweiterung der Werke bis jetzt aus laufenden Mitteln bestritten und daneben noch ihre Anleihen regelmäßig getilgt worden sind. Auf diese Art werden die industriellen städtischen Werke dieses Jahr nicht weniger als 2 283 203 Mark zu den Kosten der allgemeinen Verwaltung beitragen — ein Beweis, wie richtig es war, diesen städtischen Werken in guten Jahren stille Reserven zu schaffen. Ohne ihre außerordentlichen Beiträge hätten die Steuern dieses Jahr bei uns, wie in vielen anderen großen Städten, ganz bedeutend in die Höhe geschraubt werden müssen. Die Frage lag ja nahe, neben der Einkommensteuer auch die Grundsteuer, welche in Wiesbaden nicht einmal 140 % des Staatssteuersolls beträgt, ebenfalls zu erhöhen. Der Magistrat glaubte aber, in den jetzigen Zeiten, in denen viele Hauseigentümer, die vom Vermieten ihrer Häuser leben, ohnehin nicht auf Kosten gebettet sind, davon absehen zu sollen. Tagelang hat er den Ausgleichs Fonds, der für beratige Eventualitäten geschaffen wurde, mit seinem ganzen, nicht sehr hohen Bestande von 380 000 Mark der ordentlichen Verwaltung zur Verfügung gestellt, und damit ohne Erhöhung der Grundsteuer das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt. Was im Jahre 1915 die Ausgaben besonders in die Höhe schnellen läßt, sind die auf den Krieg zurückzuführenden Zuschüsse zu den mehr oder weniger auf den Fremdenverkehr zugeschnittenen Kurverwaltung. Die Kurverwaltung erfordert einen Zuschuß von 474 000 M., die Bäderverwaltung von 178 330 M., die Schlachthausverwaltung von 17 780 M. Diese Verwaltungen und das mit der Kurverwaltung zusammenhängende Verkehrsbüro hatten schon in den letzten paar Jahren mit Defiziten zu kämpfen, die sich bis zum Jahre 1913 allmählich vergrößerten. Um dieselben ein für allemal aus der Welt zu schaffen, hat der Magistrat beschlossen, dazu die Ueberschüsse aus dem Jahre 1913 179 434,45 M., sowie die noch zur Verfügung stehenden Nebgewinne der Wasser- und Lichtwerke aus 1913 mit 336 825,57 M., zusammen 516 260,02 M. zu verwenden. Es wurden aus diesen gedeckt: 1. die bis 1913 auf 182 427,03 M. aufgelaufenen Fehlerträge der Kurverwaltung; 2. die Kosten für Kaiser Friedrich-Bad-Neubau in 1913 mit 26 400 M., für die besondere Mittel im Etat nicht vorgesehen waren; 3. Rückständige Kasse-Rechnungen des Verkehrsbüros aus 1913 25 000 M.; 4. Defizit der Bäderverwaltung 44 756,59 M.; 5. Defizit des städtischen Krankenhauses 1913 14 519,98 M.; 6. Defizit des Schlachthaus aus 1913 17 673,97 M., zusammen: 310 826,57 M. Der Rest von 205 433,45 M. wurde dem Schulbaufonds überwiesen, der dieses Jahr im Budget nicht dotiert war, während noch über 200 000 M. für die Bahnstrecke gebrauchte worden.

Die größte Steigerung in den regelmäßigen Ausgaben bringt auch in 1915 wieder die Schulverwaltung. Sie beansprucht einen Zuschuß von nicht weniger als 1 930 581 M., mithin mehr als die Hälfte der ganzen Einkommensteuer, einschließlich der vorgeschlagenen Steigerung. Ohne Anwachsen der Bevölkerung folgen die Zuschüsse für die Schulen gegen 1914 wiederum um rund 83 000 M. Der Finanzausschuß glaubt, an dem vom Magistrat schon sehr vorsichtig aufgestellten Haushaltsplan keine Veränderungen vorzuschlagen zu sollen. Er hat wohl bei der, unter Mitwirkung des Herrn Oberbürgermeisters, erfolgten Prüfung auf einige Posten hingewiesen, bei denen, unter Umständen, ohne Beeinträchtigung der Wirksamkeit vielleicht noch etwas gespart werden könnte. Da es indes keine besonders betragsreiche Posten sind, glaubt er, es ruhig dem Magistrat überlassen zu können, die Dringlichkeit der betreffenden Ausgaben einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und mit ihrer Genehmigung zurückzuhalten, falls die Einnahmen der Stadt nicht ganz den Voraussetzungen entsprechen sollten. Nur ungern billigt er die Veranlassung des Ausgleichs Fonds. Für den Fall, daß im Laufe des Jahres die Eingänge die veranschlagten Summen doch übersteigen sollten, empfiehlt er daher, solchen etwaigen Ueberschuß dann direkt dem Ausgleichs Fonds zugute kommen zu lassen. Der Etat der ordentlichen Verwaltung für 1915 schließt ab in Einnahme und Ausgabe gleichlautend mit 14 154 520,54 M. (rund 1 100 000 M. mehr als im Vorjahre).

Der Antrag des Finanzausschusses geht dahin:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle der Festsetzung des Haushaltsplanes der ordentlichen Verwaltung für das Rechnungsjahr 1915 in Einnahmen und Ausgaben auf 14 154 520,54 Mark zustimmen und genehmigen, daß für das Rechnungsjahr Steuern erhoben werden:

1. eine Gemeindecinkommensteuer von 125 % der Staatssteuer;
2. eine Gewerbe- und Betriebssteuer von je 150 % der staatlich veranlagten Gewerbe- und Betriebssteuer, und
3. 2 % des gemeinen Wertes der Gebäude und Grundstücke, gleich 138 % der vom Staate veranlagten Grund- und Gebäudesteuer.

Die Durchschnittsbelastung der Realsteuern beträgt damit 141,74 %.

II.

Der Haushaltsplan der außerordentlichen Verwaltung für das Rechnungsjahr 1915 sieht einen Anleihebedarf von 2 417 829,57 Mark vor, ohne die Aufwendungen für die Kriegsfürsorge, für die, wie bereits in dem Berichte über den Etat der ordentlichen Verwaltung erklärt wurde, nach Beendigung des Krieges eine besondere langfristige Anleihe aufgenommen werden soll. Der Anleihebedarf ist in der Hauptfrage für die folgenden Zwecke bestimmt: rund 277 450 M. für Erweiterung der Wasserwerke, 384 600 M. zur Erweiterung des Gaswerkes, 427 000 M. zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes, welche Beträge diesmal nicht aus laufenden Mitteln bestritten werden können, 464 000 M. für Kanalbau, 582 000 M. für Fertigstellung des Museumsneubaus, 140 000 M. für Erweiterungsbauten des städtischen Krankenhauses, 80 000 M. für Fertigstellung des Neubaus des Theaters II, 56 000 Mark für Verbesserungen des städtischen Badhauses zum Schlachthaus.

Abgesehen von den Schulden unserer Zweigverwaltungen, die sich fast gleich geblieben sind, trotzdem einige Jahr nach Jahr große Summen zu den Kosten der allgemeinen Verwaltung beitragen, sind die Schulden der Hauptverwaltung, welche am 1. April 1914 34 368 000 M. betrugen, am 1. April 1915 35 343 000 Mark, mithin um rund 975 000 M. gestiegen, denen freilich auch ein entsprechendes Anwachsen des Vermögens gegenübersteht.

Für neu hinzukommende Bauten wird dieses Jahr nichts verlangt, außer 100 000 M. für Vorarbeiten und als erste Rate für den Neubau eines Städtischen Hauses, denen die gleiche Summe als Einnahme aus Stiftungsmitteln gegenübersteht. Was angefordert wird, sind weitere Raten zur Fertigstellung und inneren Einrichtung von bereits angefangenen Neubauten und Verbesserungen bereits bestehender Bauten. Trotzdem kann Wiesbaden ruhig behaupten, daß es, was die den Bewohnern gebotenen Annehmlichkeiten betrifft, mit an der Spitze der deutschen Städte steht.

Der Finanzausschuß beantragt:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle unter Vorbehalt der besonderen Genehmigung solcher Kostenanschläge, die noch nicht in den Einzelheiten bewilligt sind, der Festsetzung des Voranschlags der außerordentlichen Verwaltung für das Rechnungsjahr 1915 mit 2 098 718,94 M. in Einnahme und des gleichen Betrages in Ausgabe ihre Zustimmung erteilen.“

4. Die Kosten der Feuerungsbeihilfen werden auf Kriegskosten verrednet.

Zu 3. Eine Verächtlichung der Familienangehörigen, die

In einer kurzen Ansprache fordern die Stadtverordneten Tusch, Baumbach und Varner die Ausdehnung der Lehnungsbauzusage auf die Unterbeamten mit weniger als 1800 Mark Gehalt. Bürgermeister Travers verspricht, daß der Magistrat die geäußerten Wünsche in Erwägung ziehen wolle.

[illegible]

== Kleiderleinen. ==

Fernsprecher 917 u. 1964 Fernsprecher 917 u. 1964

Joseph Wolf Kirchgasse
62
gegenüber dem
Mauritiusplatz.

Villa am Rhein



Der durch ein österreichisches Unterseeboot versenkte französische
Pariserkreuzer „Leon Gambetta“

Geb Brüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurse vom 26. April - 27. April		New Yorker Börse	Kurse vom 26. April - 27. April	
Eisenbahn-Aktien:			Bergw.- u. Ind.-Akt.:		
Atch. Top. Santa Fé . .	103 ¹ / ₂	103 ¹ / ₂	Amalgam. Copper c	78 ¹ / ₂	77 ¹ / ₂
Baltimore & Ohio . .	77 ¹ / ₂	77 ¹ / ₂	Amer. Smelt. & Refr.	74 ¹ / ₂	73 ¹ / ₂
Canada Pacific	167 ¹ / ₂	167 ¹ / ₂	" " " p	—	—
Chesapeake & O. h. c.	47. —	47. —	Amer. Tel. & Telegr.	—	—
Chic. Milw. St. Paul &	15. —	95 ¹ / ₂	Anaconda Copper p	38 ¹ / ₂	37 ¹ / ₂
Denver & Rio Gr. c.	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	Bethlehem Steel c.	144. —	145 ¹ / ₂
Erie common	28 ¹ / ₂	28 ¹ / ₂	" " " p	—	—
Erie 1st pref.	44 ¹ / ₂	44 ¹ / ₂	Mexican Petroleum	—	—
Illinois Central c. . .	111 ¹ / ₂	111. —	United Stat. Steel c.	57 ¹ / ₂	57 ¹ / ₂
L. & N. Nashville	124. —	124 ¹ / ₂	" " " p	108 ¹ / ₂	109. —
Missouri Kansas c.	11 ¹ / ₂	12. —			
New York Centr. c.	88 ¹ / ₂	90 ¹ / ₂	Eisenbahn-Bonds:		
Norfolk & Western	105. —	105. —	4 ¹ / ₂ Atch. Top. S. F.	103. —	102 ¹ / ₂
Northern Pacific c.	110. —	109 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Baltim. & Ohio	—	—
Pennsylvania com.	111 ¹ / ₂	110 ¹ / ₂	5 ¹ / ₂ Central Pacific.	—	—
Reading common . .	151 ¹ / ₂	150 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Ches. & Ohio	—	—
Rock Island com. . .	—	1. —	3 ¹ / ₂ Northern Pacific	—	—
Southern Pacific . .	93 ¹ / ₂	92 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Reading	—	—
Southern Railway c.	18 ¹ / ₂	18 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ South. Pac. 1929	—	—
South. Railway pref.	56 ¹ / ₂	58. —	5 ¹ / ₂ " " " cv.	—	—
Union Pacific com. .	132 ¹ / ₂	131. —	4 ¹ / ₂ Union Pacific cv.	96 ¹ / ₂	96 ¹ / ₂
Wabash pref.	2 ¹ / ₂	2 ¹ / ₂			

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.
Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro-Konto
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich als unserer Kasse, als auch durch
Ausführung von Börsenaufrufen. Vermietung von feuer- und diebstahlsicherem
Panzer-Schrank-Eichern. Mündelsichere Anlage für unsere Kunden. Als stets vor-
rätig: — Coupons, Zeichnung auf Werthe — Genossenschafts-Bewertung — Voreinschlag
auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Goldmünzen, sowie
Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Der nach § 1 der Bundesratsverordnung über Reis vom 22. April 1915 (R. G. Bl. S. 237) folgende Arten von Vollreis: Bruchreis oder Reismehl, nämlich Patna-Reis, grob, Patna-Reis, kurz, Spanisches Reis, Italienschen Glace-Reis, Italienschen unglacierten Reis, Siam-Patna, grob, Siam Patna kurz, Arracan, Moulmein, Saffin, Rangoon, grob, Rangoon normal, Rangoon, Stürkung, Bruchreis I, Bruchreis II, Bruchreis III, IV, Reismehl für Schwede in Gewährung hat ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Behrenstraße 21, anzugeben. Von der Anzeigepflicht sind nur ausgenommen Mengen, die sich im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaates oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum des Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung befinden und ferner Mengen, die insgesamt bei allen aufgeführten Arten weniger als zwei Doppelzentner betragen. Die Anzeigen sind sofort zu erstatten. Anzeigen über Mengen, die sich auf dem Transporte befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu erstatten.

Das für die Anzeige zu benutzende Formular ist auf der Handelskammer hier, Nebelstrasse 23, unentgeltlich zu erhalten; dort wird den Anzeigepflichtigen auch etwa gewünschte Auskunft erteilt.

Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet oder unwissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15.000 M. bestraft.

Der Magistrat.

Im Einklang mit den Wünschen unserer Militärbehörden hat sich ein

Deutscher Wehrmanns-Bund für Schiessen mit Militärwaffen

geblieben. Er will die dringendste aller Aufgaben der Daheimgebliebenen erfüllen: dafür zu sorgen, daß die Millionen wehrfähiger Männer, die wir noch im Vaterlande haben, in Schießen mit Militärwaffen ausgebildet werden. In der verhältnismäßig kurzen Frist zwischen der Entfesselung und der Beförderung zur Front ist neben der allgemeinen militärischen Ausbildung für eine gründliche Schießausbildung naturgemäß keine genügende Zeit mehr vorhanden. Darum müssen alle Wehrfähigen ohne Unterschied des Alters schleunigst den richtigen Gebrauch der Handfeuerwaffen erlernen. Es liegt auf der Hand, daß jeder Einzelne selbst davon den größten Nutzen hat, ja unter Umständen seiner Schießfertigkeit sein Leben verdanken kann.

Am Dienstag, den 4. Mai, abends 8½ Uhr, wird im Saale
der Marbhura

Im Auftrage des Vorstandes des Deutschen Wehrmanns-Bundes Herr Dr. Heinrich Bränkel aus Nikolassee bei Berlin einen Vortrag über die Bestrebungen des Bundes halten, woran sich eine freie Aussprache und die Begründung einer Forderung für Blasbären und Mäococch anschließen soll.

Alle Befähigten, die an der genannten vaterländischen Veranstaltung mitwirken oder sich im Schießen ausbilden lassen wollen, sind freundlichst eingeladen.

Im Namen der Wesshader Bundesmitglieder:
Dandelsmann, Oberförstmeister. Ellen, Oberst a. D.
Elze, Geheimer Regierungsrath und Portrat a. D. Friedrid
Jacob Bartels, Hof-Bassensabrikant. Otto Seelig
Hof-Büchsenmacher.

Aus dem Vereinsleben

* **Altarverein.** Montag: Anbetungsdienste vorm. von 10-12½ und nachm. von 3-6 Uhr.
* **Kath. Gefellenverein.** Sonntag, 2. Mai, abends 9 Uhr: Versammlung mit Vortrag.
* **Kath. Jünglingsverein St. Bonifatius.** Sonntag, 2. Mai, abends 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag.
* **Kath. Jünglingsverein Maria Hilf.** Sonntag, 2. Mai, abends 8.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag. Versprechung wegen des Anstelltes.
* **Berein für kath. Dienstmädchen** (Besitz der Bonifatius- und Dreifaltigkeitsparrei). Sonntag, 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag und Kuttergottesfeier. Bänkliches Erbeinden erwünscht.
* **Mariensbund St. Bonifatius.** Sonntag, 2. Mai: Ball nach Marienb. Wieser 11.43 Uhr (Dampfbadhof). - Im Rathsoch, Donnerstag und Freitag, abends 8.30 Uhr werden im hl. Geist-Bereich für die Vereinsmitglieder religiöse Vorträge gehalten. Zum Besuche und vollständigen Besuch sind die Mitglieder auch an dieser Stelle nochmals herzlich eingeladen. - Am Sonntag, 9. Mai: General-Kommunion und Aufnahme in die Kongregation.
* **Mariensbund Maria Hilf.** Sonntag, den 2. Mai: Feiern des Stiltungstages; morgens in der hl. Messe um 7.30 Uhr anwesende hl. Kommunion. Nachmittags 4 Uhr Feiern im Vereinsloale nachst. mit Ausnahme der neuen Mitglieder. Die Angehörigen sind bei der Feiern willkommen.
* **Kath. Jungfrauen-Berein Maria Hilf.** (Berein kath. Dienstmädchen). Sonntag, 2. Mai: Versammlung mit Vortrag.

Gottesdienst-Ordnung

Dieser Sonntag nach Ostern. — 2. Mai 1915.
Stadt Diebach
 Die Kranken und Altersschwachen, welche in der Kirche ihre Oster-
 kommunion nicht feiern können, beliebe man im Pfarrhause anzumelden.
Pfarrkirche zum hl. Bonifatius
 Hl. Messen: 5.30, 6 und 7 Uhr; in letzterer hl. Kommunion bei
 Pfarrschola. Ministranten (Hl. Messe mit Predigt, gemein-

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden
LANGASSE 1-3



Heute früh um 4 Uhr entschlief sanft infolge eines Schlaganfalls mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

Herr Rentner

Johann Peter Sauer

im 83. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Margarete Sauer Wwe., geb. Capelle,
August Sauer und Frau Anna, geb. Kaky,
Eduard Sauer und Frau Luise, geb. Schmidt,
Wilhelm Thon und Frau Katharina geb. Sauer,
und 7 Enkel.

Wiesbaden,
Bismarckstr. 10.
den 30. April 1915.

Die Beerdigung findet im Sinne des Verstorbenen und umherbeilager in aller Stille am
Montag, den 3. Mai, nachmittags auf dem Friedhof statt. Blumenpenden und Beileidsbesuche
danke abgelehnt. Das Beisetzungsamt für den Verstorbenen wird am Montag, den 3. Mai, vormittags
9 1/2 Uhr, in der Pfarrkirche St. Bonifatius abgehalten.

L. Schwenck
Spezialhaus für
Kinder-Strümpfe
Söckchen, Sweater
Sweater-Anzüge
Turn-Anzüge
Größte Auswahl. - Billige Preise.
WIESBADEN
Mühlgasse 11-13.

Reizende
Neuheiten!

Forsthaus Rheinblick

zwischen Frauenstein und Dohlem. Einziges Waldrestaurant im Rheingau.
Wiesbaden. Prachtvoll im Schieferer Wald unter Eichen und Kastanien-
bäumen gelegen. Schöner herrlicher Waldgarten. - Von der Bahnstation
Chausseebau auf sanft bergab zu finden in einer Stunde zu erreichen. (Weg durch
an der Kaiser-Wiese vorbei bequem in einer Stunde zu erreichen. (Weg durch
schwarzer Punkt). Vom Forsthaus nach Wiesbaden zurück entweder über die
Schieferer Wiese, prachtvoller Wald u. Weidland. - Nach Schlierbach a. M.
(Weg, wie oben), 1/2 Std. durch den herrlichen, romant. Schiefererwald nach
Dohlem. (Wegzeichen schwarze Strich, darunter blauer Strich). 1/2 Std.

Tannenburg schöner beliebter
Ausflugsort.
Man benutze die Bahn bis
zur Station Eisener-Hand,
zu Fuß zurück, Kesselbach-
tal, Fischzucht, lohnender
Waldspaziergang.

Luftkurort Burg Hohenstein bei Bad Soden, (romanti-
sche Burgruine) Gasthof und
Pension. 30. gartenreichster
Zimmer. - Gute Pension zu 4 Mk. - Wohlige ruhige Lage. - Für Schulen
und Familien billige Restauration. - Schöner Ausblick. - Herrlicher
Deffert. Hohenstein. - Räder gegen Entlohnung a. 20 P. Besitzer: C. Kehler.

Marienthal Gasthaus und Pension
„Zur schönen Aussicht“
Post Johannesberg im Rheingau. Gut bürgerliches Haus. Auf Wunsch Wagen an
die Bahn und Schiffstation. Telefon 217. Amt Rheingau.
Besitzer: Willy Gleich Wwe.

Glashütten im Taunus Direkt am Walde.
Zimmer an. voller
Pension zu 12 Mk. -
an. 11. bis 12. Mai
- Guter Platz.
- Guter Ausblick.
- Guter Ausblick.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“
bestens empfohlen!
Besitzer: W. Engel

Großer Feldberg Gasthaus Walküre
wird von Touristen bestens empfohlen. - Telefon 92. Amt Rheingau.
- Mäßige Preise
Pension von 4.50 Mark an. - Reservezimmer für Vereine.

R W H
Rheinisch-Westf.
Handels- und Schreib-
Lehranstalt
für
Damen
und
Herren
46 Rheinstraße 46
Celle Vorstraße.
Besondere
Damenabteilungen.
Inhaber und Leiter:
Emil Straus.
Großkette frei.

Berlitz
Sprachschule,
Luisenstraße 7.
Fremdsprachl. Unterricht.
Verwundete erhalten
bedeutend ermäß. Preise.

Klavierstimmer (blind)
empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dohlemerstraße 28. Telefon 5905
Geht auch nach auswärt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß es
Gott dem Würdigen in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen
hat, heute abend 7.15 Uhr meinen lieben Vatten, unseren guten
Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Kaspar Engelmann I.

nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl.
Sterbehilfen, in seinem 83. Lebensjahre in ein besseres Jen-
seits

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elisabeth Engelmann
geb. Dell.

Hallgarten und Bremerberg b. Baden-Baden,
den 30. April 1915.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Mai, um 11 Uhr vor-
mittags statt.

Bekanntmachung.

Die in dem Hause Bismarckring Nr. 1 eingerichtete
Sammelstelle III der Nassauischen Sparkasse,
die von dem Drogeristen **Wilhelm Wachenheimer** verwaltet wird,
ist von heute ab wieder für die Sparer geöffnet.
Wiesbaden, den 30. April 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

1000 gebrauchte Säcke
sucht zu verkaufen.

Rotes Kreuz, Abteilung III, Königliches Schloss,
Mittelbau.

Kreis-Krieger-Verband Wiesbaden-Stadt.

Samstag, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Fest-
saal der Turngesellschaft, Schwalbacherstraße 8,
Vortrag des Schriftstellers Herrn Wilhelm Clobes über

Deutschen Kriegshumor

mit über 100 Lichtbildern von den Kriegsschauplätzen.
Liedervorträge des königlichen Opernsängers Herrn
Michael Bohnen. Musikvorträge der Kapelle des
Ersatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80

Eintrittskarten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.— und 0.50 sind in den be-
kannten Geschäften zu haben. Der Reinertrag wird verwendet

zum Besten der Kriegsfürsorge

Das Kreistomitee vom Roten Kreuz Abteilung VII

Königliches Schloss, Vorderbau, Zimmer Nr. 290

erteilt Auskunft über

**Berwundete, Vermißte
und Gefangene.**

Anträge auf Geld- und Lebensgabenunterstützung an
bedürftige Gefangene werden dort entgegen genommen.

Naturwein - Versteigerung

zu Lorchhausen im Rheingau.

Donnerstag, den 27. Mai 1915, vormittags 11 1/2 Uhr

versteigern der

Lorchhäuser Winzerverein

c. G. m. u. S.

und Jakob Alois Witwe, Weingutsbesitzerin

zu Lorchhausen i. Rheingau im Hotel „Zum Redstock“

41 und 152 Stück 1912er) garantiert

91 „ 112 „ 1914er) naturreine Weine.

Probetage am 18. sowie am 27. Mai vor der Versteigerung.

Durch den Krieg

hast die Herrenkonfektionsbranche. Weil ich Geld brauche, verlaufe
ich jetzt von meinem Warenlager ca. 500 Herren- und Knabenanzüge,
Sommerpaletots, Wäschejoppen in Weinen und Kästen, Hosen auch in
Sport, darunter sehr viele einzelne Sachen, welche von verschiedenen
Gelegenheitsläusen herrühren, weit unter regulärem Preis. Ein Posten
Gummimäntel für Herren und Damen, so lange Vorrat, stonend
billig. Es lohnt sich für den Weizenfesteiten, mein Geschäft aufzu-
suchen, weil ich auch in Schuhwaren ein großes Lager habe.

J. Drachmann,

Wiesbaden, Neugasse 22

Parterre und 1. Stock.

Königliche Schauspiel

Samstag, den 1. Mai 1915.

115. Vorstellung.

43. Vorstellung.

Abu Hassan.

Königliche Oper in 1 Akt von

H. C. Zimmer.

Wußt von Carl Maria von Weber

Darstellung:

Die Jahreszeiten der Liebe

Der Alt-Wiener Tanzbilder v. J. R.

Wußt von Franz Schubert, eingerichtet

von J. Rejzert.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9.15 Uhr

Samstag, 2. Mai: Kd.D. Taubhänse

Anfang 8.30 Uhr.

Residenz-Theater

Samstag, 1. und Sonntag 2. Mai

Tugend- und Häßlichkeitstänze

Uraufführung!

Baterland

Schauspiel in 3 Aufzügen aus der Zeit

des großen Krieges von Heinz Goring.

Spielführung: Reobor Wehl.

Samstag, 1. Mai, 8 Uhr.

Sonntag, 2. Mai, 8 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Aufruf Kaiser-Wilhelm-Spende

deutscher Frauen.

Un Wiesbadens Frauen!

Während die Söhne Deutschlands für unser Vaterland heldenmütig kämpfen, ergeht an alle deutschen Frauen der Ruf zu einer einmütigen Huldigung für unseren Kaiser. Wir wollen den Gefühlen, die uns befeelen, einen sichtbaren Ausdruck verleihen, indem wir uns der

Kaiser-Wilhelm-Spende

freudig anschließen.

Unserem Kaiser sei eine reiche Spende dargebracht zu freier Verfügung, zur Verringerung deutschen Kriegsleidens. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Laßt uns im Mai, wo unser Kaiser so oft glücklich unter uns weilte, ihm unsere Liebe durch die Tat beweisen.

Frauen Wiesbadens: Helft zum Gelingen!

Der Haupt-Arbeitsausschuß:

Frau Regierungs-Präsident v. Meißner, Frau Generalin Dieckmann, Frau Maria van Gilsen, Freifrau Wanda von Ziegler.

Der Ehren-Ausschuß:

Frau Oberst von Aner, Frau Kommerzienrat Bartling, Frau Detlev Bickel, Frau Professor Borgmann, Frau Oberleutnant Brabe, Frau Rechtsanwalt Bickel, Frau Kurdirektor von Schmeyer, Frau Geheimrat Fresenius, Frau Konsistorialrat Hoffmann, Frau Käthe Henckell, Frau Oberst von Hake, Frau Landrat von Heimbürg, Frau Landrat J. Daniel, Frau Luise Herber, Freifrau L. von Knoop, Frau Oberstaatsanwalt Lang, Frau Generalin von Müller, Frau Landgerichtsdirektor Reizert, Frau Stadtrat Philipp, Frau Baronin v. d. Ropp, Frau Emilie Riensch, Frau Polizei-Präsident von Scheuf, Frau Musikdirektor Schuricht, Frau Major Wilhelm.

Zahlstellen befinden sich: Bankhaus Berlö & Co., Deutsche Bank, Rheinische Volkszeitung.

Bilanz 1914.				Passiva.	
Aktiva.	Abteilung A.	Abteilung B.	Summe		
Immobilien-Konto Wiesbaden . M.	434,401 34	—	434,401 34	Aktien-Kapital-Konto . . . M.	12,000,000
„ „ München . . .	187,196 55	—	187,196 55	Anleihe-Konto 4% . . .	1,500,000
„ „ Hölriegelskreuth . . .	—	482,764 81	482,764 81	„ „ 5% . . .	3,000,000
Maschinen-Konto . . .	—	100,026	100,026	Anleihe-Kupon-Konto und	—
Mobiliar-Konto . . .	7,288 85	1	7,289 85	Stückzinsen . . .	54,250
Werkzeug- und Geräte-Konto . . .	11,601 64	1	11,602 64	Dividenden-Konto . . .	1,780
Lager-Konto . . .	105,032 90	194,496 59	300,529 49	Obigationen-Einlösungs-Konto	4,500
Stahlflaschen-Konto . . .	—	2,358,328 50	2,358,328 50	Reservefonds-Konto . . .	1,023,127 76
Patente-Konto . . .	1	1	2	Spezial-Reservefonds-Konto . . .	1,150,000
Lizenzen-Konto . . .	—	91,666 67	91,666 67	Beamten-Pensionsfonds-Konto . . .	1,139,947 80
Vorträge auf Lieferungen aus 1914	262,363 04	15,053 33	277,416 37	Hypotheken-Konto . . .	563,120
Kassa-Konto . . .	10,133 82	15,074 65	25,208 47	Konto-Korrent-Konto (Kredi-	—
Wechsel-Konto . . .	25,906 72	—	25,906 72	toren) . . .	1,206,002 40
Konto Korrent-Konto (Bankguthaben)	611,114 27	150,218 17	761,332 44	Rückstellungen-Konto B . . .	98,653 13
„ (Debitoren) . . .	1,926,415 64	2,532,153 79	4,458,569 43	Extra-Rückstellung für Aussen-	—
Effekten und Beteiligungen . . .	1,556,927 25	3,722,229 03	5,279,156 28	stände in Feindesland . . .	100,000
Hypotheken-Konto . . .	50,000	—	50,000	Gewinn-Saldo . . .	867,385 79
Eiswerke Dresden, Leipzig, Nürnberg,	4,292,766 68	—	4,292,766 68		
Livorno . . .	—	3,384,602 64	3,384,602 64		
Sauerstoff-Anlagen . . .	—	—	—		
M.	9,482,149 70	13,046,617	18,222,528,766 88	M.	22,528,766 88

Gewinn- und Verlust-Konto.				Haben.	
Soll.	Mark	Pf.		Mark	Pf.
An Betriebs-Kosten . . .	1,606,109	11	Per Vortrag aus 1913 . . .	129,516	19
„ Abschreibungen . . .	709,705	54	„ Liefergewinn und Patent-Prämien . . .	1,505,678	96
„ Gewinn-Saldo . . .	687,385	79	„ Zinsen und Beteiligungen . . .	488,092	02
			„ Eiswerke und Sauerstoffanlagen . . .	879,913	27
	3,003,200	44		3,003,200	44

Die in heutiger Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1914 festgesetzte Dividende gelangt von heute ab mit M. 50.— per Aktien

an unserer Kasse und bei den Bankhäusern:
Bayerische Diskonto- und Wechsel-Bank A.-G. in Augsburg,
C. Schlesinger-Trier & Cie., Commanditgesellschaft auf Aktien, in Berlin,
Deutsche Bank Filiale München und Wiesbaden und
Süddeutsche Bank, Abteilung der Pfälzischen Bank in Mannheim.

zur Auszahlung.
Gleichzeitig beginnt die Ausgabe der neuen Dividendenscheine zu unseren Aktien

Nr. 1 — 7000.

Die Talons hierzu sind mit einem arithmetisch geordneten Nummernverzeichnis an unserer Kasse in Wiesbaden (Hilfsstr. Nr. 8) oder bei den oben genannten Bankhäusern einzureichen. Ueber die eingereichten Talons wird Quittung erteilt. Die neuen Dividendenscheine können gegen Rückgabe der Quittung einige Tage später in Empfang genommen werden.

Nach den in heutiger Generalversammlung vorgenommenen Wahlen besteht der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft aus den Herren

Geheimrat Dr. Carl von Linde, Professor in München, Vorsitzender;
Heinrich von Buz, Geheimer Kommerzienrat in Augsburg;
Dr. Otto Jung, Kommerzienrat, Direktor in Mainz;
Dr. Carl von Lang-Puchhof, Richter in Puchhof;
Dr. Max Oechelhaeuser, Bankier in Berlin;
Anton Sedlmayr, Kommerzienrat in München.

Wiesbaden, den 27. April 1915.

Gesellschaft für Linde's Eismaschinen A.-G.

Der Vorstand: Fr. Schipper.

Landsturm-Musterung

Stadtkreis Wiesbaden.

Die Musterung und Aushebung der vom 1. August 1869 bis 31. Dezember 1874 geborenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen findet vom 3. bis 10. Mai 1915 statt.

Es haben sich im „Deutschen Hof“, Goldgasse 4, vormittags 7 Uhr, zu stellen:

1. am Montag, den 3. Mai, die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1869 Buchst. A—Z und 1870 Buchst. A—F;
2. am Dienstag, den 4. Mai, die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1870 Buchst. G—Z;
3. am Mittwoch, den 5. Mai, die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1871 Buchst. A—R;
4. am Donnerstag, den 6. Mai, die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1871 Buchst. S—Z und 1872 Buchst. A—H;
5. am Freitag, den 7. Mai, die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1873 Buchst. J—Z;
6. am Samstag, den 8. Mai, die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1872 Buchst. A—Q;
7. am Sonntag, den 9. Mai, die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1873 Buchst. R—Z und 1874 Buchst. A—G;
8. am Montag, den 10. Mai, die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1874 Buchst. H—Z.

Die Landsturmpflichtigen haben sich an den genannten Tagen in reinem und nüchternem Zustande pünktlich zu stellen.

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie sofort festgenommen, außerterminlich gemustert und als unsichere Landsturmpflichtige sofort eingestellt werden.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein bekräftigtes ärztliches Attest einzureichen.

Wer seit der letzten Musterung mit Buchhand oder Ehrenstrafen (Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unaufgefordert an dem für ihn bestimmten Musterungstage sofort zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturmischeine etc.) und etwaige Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Gesuche um Zurückstellung sind bei der Königl. Polizei-Direktion hier einzureichen.

Wiesbaden, den 29. April 1915.

Der Magistrat.

Abfahrts- und Ankunftszeiten

der Züge der
Westerbaldbahnen.

Limburg-Sadamar-Westerburg-Altenkirchen.

Ab Limburg: 5.13, 9.45, 2.30, 6.04, 9.00.
Ab Sadamar: 5.39, 10.11, 2.56, 6.33, 9.26.
Ab Westerburg: 6.30, 10.53, 3.41, 7.17, 10.03 (an).
An Altenkirchen: 7.48, 12.07, 4.56, 8.31.

Altenkirchen-Westerburg-Sadamar-Limburg.

Ab Altenkirchen: 5.11, 9.33, 2.21, 5.43.
Ab Westerburg: 5.32, 9.54, 10.51, 3.42, 7.02.
Ab Sadamar: 6.17, 7.04, 11.28, 4.23, 7.40.
An Limburg: 6.41, 7.27, 11.52, 4.49, 8.05.

Limburg-Montabaur-Siershahn-Altenkirchen.

Ab Limburg: 4.25, 5.58, 9.39, 2.24, 5.19, 6.12 (nur Werk-
tag), 7.30.
Ab Montabaur: 5.21, 6.57, 10.34, 1.46 (nur bis Siershahn),
3.23, 6.14 (nur bis Siershahn), 7.08 (an nur Werktag), 8.28.
Ab Siershahn: 5.52, 11.02, 3.59, 8.51.
An Altenkirchen: 7.12, 12.20, 5.26, 10.13.

Altenkirchen-Siershahn-Montabaur-Limburg.

Ab Altenkirchen: 4.22, 9.24, 2.35, 7.14.
Ab Siershahn: 5.55, 7.24, 10.53, 1.18 (nur bis Montabaur),
4.01, 6.48, 8.51.
Ab Montabaur: 6.17, 7.45, 11.13, 4.20, 7.18, 9.13.
An Limburg: 7.14, 8.40 (aus Siershahn), 12.06, 5.13, 8.16 (aus
Siershahn), 10.07.

Montabaur-Westerburg und umgekehrt.

Ab Montabaur: (5.57 ab Wallmerod) 7.54, 11.16, 4.56, 8.34.
Ab Westerburg: 6.34, 9.12, 3.42, 7.18 (Fahrzeit 1 Stunde,
6 Minuten).

Westerburg-Herborn und umgekehrt.

Ab Westerburg: (5.04 ab Rennerod) 6.32, 3.50, 6.05 (bis
Hohr-Hausen), 7.55 (bis Rennerod), 9.43 (bis Rennerod).
Ab Herborn: 5.40 (ab Rennerod), 7.11, 12.50, 7.15.

Lahnbahn.

Ab Koblenz: 5.32, 8.23, 11.05 (D-Zug), 12.25, 1.50 (bis Lim-
burg), 5.42, 8.38 (bis Limburg), 9.58 (D-Zug).
Ab Niederlahnstein: 6.00, 8.35, 11.15 (D-Zug), 12.40, 2.28,
5.58, 8.50, 10.08 (D-Zug).
Ab Limburg: 4.15, 7.32, 10.05, 12.11 (D-Zug), 2.12, 7.25,
11.02 (D-Zug).
An Gießen: 6.16 (aus Limburg), 7.53 (aus Weiburg), 9.31, 1.00
(aus Uffingen), 11.58, 1.19 (D-Zug), 4.06, 6.25 (aus Weib-
urg), 9.26, 12.11 (D-Zug).
Ab Gießen: 4.53, 6.23 (D-Zug), 10.15, 12.22, 1.25 (nur bis

Weiburg), 5.10, 6.04 (D-Zug), 6.14 (nur bis Weiburg), 8.26,
Ab Limburg: 5.08, 6.51, 7.38 (D-Zug), 12.14, 2.22, 4.11, 7.09,
7.17 (D-Zug), 10.31.

Ab Niederlahnstein: 6.55, 8.22, 8.37 (D-Zug), 1.41, 3.55,
5.58, 8.52, 8.24 (D-Zug), 12.11.
An Koblenz: 7.03, 8.30, 8.45 (D-Zug), 1.49, 4.03, 6.06, 9.00,
8.32 (D-Zug), 12.19.

Außerdem abends und morgens Arbeiterzüge in beiden
Richtungen.

Frankfurt-Limburg.

Ab Frankfurt: 5.04, 7.00, 8.00, 9.45 (bis Niedernhausen),
11.53, 12.20 (bis Niedernhausen), 1.46 (Sonntagszug nur bis
Niedernhausen), 3.14 (nur bis Niedernhausen, Anschluß nach
Wiesbaden), 4.27, 5.10 (bis Niedernhausen, Anschluß nach
Wiesbaden), 6.30, 8.42 (bis Niedernhausen), 11.10.
Ab Niedernhausen: 6.20, 8.14, 8.45, 1.10, 5.38, 7.51, 9.59
(aus Wiesbaden), 12.21 (nur in der Nacht von Sonntag auf
Montag).
An Limburg: 6.37 (aus Limburg), 7.24, 9.17, 9.28, 2.11, 6.44
8.54, 11.15.

Limburg-Frankfurt.

Limburg ab: 3.25 und 4.08 (an Werktagen nach Sonn- und
Feiertagen), 5.03, 7.40, 12.16, 4.22, 5.25, 7.32, 8.20 (bis
Niedernhausen).
Niedernhausen ab: 4.39 und 5.21 (an Werktagen nach Sonn- und
Feiertagen), 5.27, 6.25, 8.56, 11.02 (aus Wiesbaden),
1.33, 2.02, 4.54 (aus Wiesbaden), 5.42, 6.16, 7.10 (Sonntags-
zug), 8.54.

Frankfurt an: 5.37 und 6.21 (Werktag nach S.), 6.32 (aus
Niedernhausen), 7.33, 9.55, 12.00, 2.31, 3.00, 5.53, 6.46, 6.55,
8.09 (Sonntagszug), 10.04.

Frankfurt-Somburg.

Ab Frankfurt: 5.55, 7.10, 7.57, 10.46, 12.18, 12.30, 1.20,
3.08, 4.14, 6.22, 7.25, 8.30, 11.20.
An Somburg: 6.35, 7.55, 8.38, 11.26, 12.48, 1.00, 2.01, 3.41,
5.00, 7.01, 8.07, 9.10, 12.00.

Somburg-Frankfurt.

Ab Somburg: 4.59, 5.55, 6.56, 7.25, 9.07, 10.38, 11.58, 1.25,
2.02, 4.20, 6.00, 7.35, 9.01.
An Frankfurt: 5.35, 6.35, 7.37, 7.53, 9.45, 11.15, 12.35,
2.00, 2.34, 4.57, 6.36, 8.16, 9.48.

Frankfurt-Gronberg und umgekehrt.

Ab Frankfurt: 6.07, 7.00, 7.45, 9.30, 12.23, 3.12, 4.43, 6.14,
8.13, 11.02 (Fahrzeit 35 Minuten).
Ab Gronberg: 5.04, 6.53, 7.55, 8.33, 11.24, 1.47, 3.57, 5.28,
6.59, 9.24 (Fahrzeit 36 Minuten).

Somburg-Uffingen und umgekehrt.

Ab Somburg: 6.41, 8.49, 11.32, 2.04, 5.06, 7.10, 9.16 (Fahr-
zeit 59 Minuten).
Ab Uffingen: 5.01, 5.57, 8.11, 10.55, 12.32, 3.20, 6.37 (Fahr-
zeit 54 Minuten).

Uffingen-Weilmünster, Laubachsbach-Weilmünster, Weiburg und umgekehrt.

Ab Uffingen: 5.52, 9.49, 11.00, 3.25, 6.15, 8.19.
Ab Gräbenwiesbach nach Weilmünster: 6.26, 11.35, 3.30,
8.50.

Ab Laubachsbach nach Weilmünster: 6.09, 9.20, 11.46, 1.36,
4.03, 6.54, 9.00.

Ab Weilmünster nach Weiburg: 6.24, 6.56, 12.06, 4.28, 9.26.
Ab Weiburg nach Weilmünster: 5.17, 7.25, 9.00, 1.28, 6.47.

Ab Weilmünster nach Laubachsbach: 5.45, 7.56, 9.44,
12.10, 2.01, 3.30, 7.20.

Ab Weilmünster nach Gräbenwiesbach: 5.48, 9.38, 1.38,
7.14.

Ab Gräbenwiesbach nach Uffingen: 4.33, 7.29, 10.19, 2.26,
5.40, 7.47 (Fahrzeit 1 Stunde 34 Minuten).

Söckst-Eden und umgekehrt.

Ab Söckst: 5.02, 5.52, 6.44, 7.48, 11.19, 12.42, 1.38, 3.00 (nur
Sonntags), 4.00, 5.13, 6.04, 7.24, 8.26, 10.04.

Ab Söckst: 5.28, 6.19, 7.22, 10.08, 12.18, 1.14, 2.19 (nur Sonntags),
3.36, 4.49, 5.40, 7.00, 8.00, 8.52, 11.32 (Fahrzeit
16 Minuten).

Söckst-Rönigstein und umgekehrt.

Ab Rönigstein: 5.17, 7.27, 8.20, 10.35, 12.20 (Sonntags),
1.15, 4.30, 6.20, 7.31 (Werktag), 7.50 (Sonntags),
9.48.

Ab Söckst: 6.26, 7.22 (Sonntags), 8.38, 9.10, 12.28, 2.18 (Sonntags),
2.46 (Werktag), 2.55 (Sonntags), 5.20 (Werktag), 5.40,
7.08, 8.40, 11.32.



Global

tötet Motten

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Sommer-Fahrplan ab 1. Mai 1915.

Frankfurt-Mainz-Bingerbrück-Coblenz (Cöln).

Frankfurt Hbf.	ab	4.35	5.42	6.37	7.15	7.34	8.39	9.51	10.25	11.20	12.29	1.38	1.52	2.06	3.43	4.51	5.21	5.27	5.35	5.41	5.51	6.09	6.22	7.25	8.00	8.20	9.11	9.40	10.49	11.15
Frankf. Niederrad	ab	4.42	5.49	6.44	7.22	7.41	8.46	9.58	10.32	11.27	12.36	1.45	2.09	2.12	3.49	4.57	5.27	5.33	5.39	5.49	6.07	6.20	7.23	8.00	8.20	9.11	9.40	10.49	11.15	
Goldstein	ab	4.48	5.55	6.50	7.28	7.47	8.52	10.04	10.38	11.33	12.42	1.51	2.15	2.18	3.55	5.03	5.33	5.39	5.45	5.55	6.13	6.26	7.29	8.06	8.26	9.17	9.46	10.55	11.21	
Schwanheim	ab	4.54	6.01	6.56	7.34	7.53	8.58	10.10	10.44	11.39	12.48	1.57	2.21	2.24	4.01	5.09	5.39	5.45	5.51	6.01	6.19	6.32	7.35	8.12	8.32	9.23	9.52	10.61	11.27	
Reisbach	ab	5.02	6.09	7.04	7.42	7.61	8.66	9.78	10.52	11.47	12.56	2.05	2.29	2.32	4.09	5.17	5.47	5.53	5.59	6.09	6.27	6.40	7.43	8.20	8.40	9.31	10.00	11.09	11.35	
Rauheim	ab	5.10	6.17	7.12	7.50	7.69	8.74	9.86	11.00	11.55	13.04	2.13	2.37	2.40	4.17	5.25	5.55	6.01	6.07	6.17	6.35	6.48	7.51	8.28	8.48	9.39	10.08	11.17	11.43	
Rüsselsheim	ab	5.18	6.25	7.20	7.58	7.77	8.82	9.94	11.08	12.03	13.12	2.21	2.45	2.48	4.25	5.33	6.03	6.09	6.15	6.25	6.43	6.56	7.59	8.36	8.56	9.47	10.16	11.25	11.51	
Bischofsheim	ab	5.26	6.33	7.28	8.06	7.85	8.90	10.02	11.16	12.11	13.20	2.25	2.49	2.52	4.33	5.41	6.11	6.17	6.23	6.33	6.51	7.04	8.07	8.44	9.04	9.55	10.24	11.33	11.59	
Gustavsberg-Röfsh.	ab	5.34	6.41	7.36	8.14	7.93	8.98	10.10	11.24	12.19	13.28	2.29	2.53	2.56	4.39	5.47	6.17	6.23	6.29	6.39	6.57	7.10	8.13	8.50	9.10	10.01	10.30	11.39	12.05	
Mainz Süd	ab	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Hbf.	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Süd	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Nord	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Süd	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Süd	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Süd	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Süd	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Süd	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Süd	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Süd	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Süd	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Süd	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Süd	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Süd	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.36	11.45	12.11	
Mainz Süd	an	5.42	6.49	7.44	8.22	8.01	9.06	10.18	11.32	12.27	13.36	2.33	2.57	3.00	4.45	5.53	6.23	6.29	6.35	6.45	7.03	7.16	8.19	8.56	9.16	10.07	10.3			